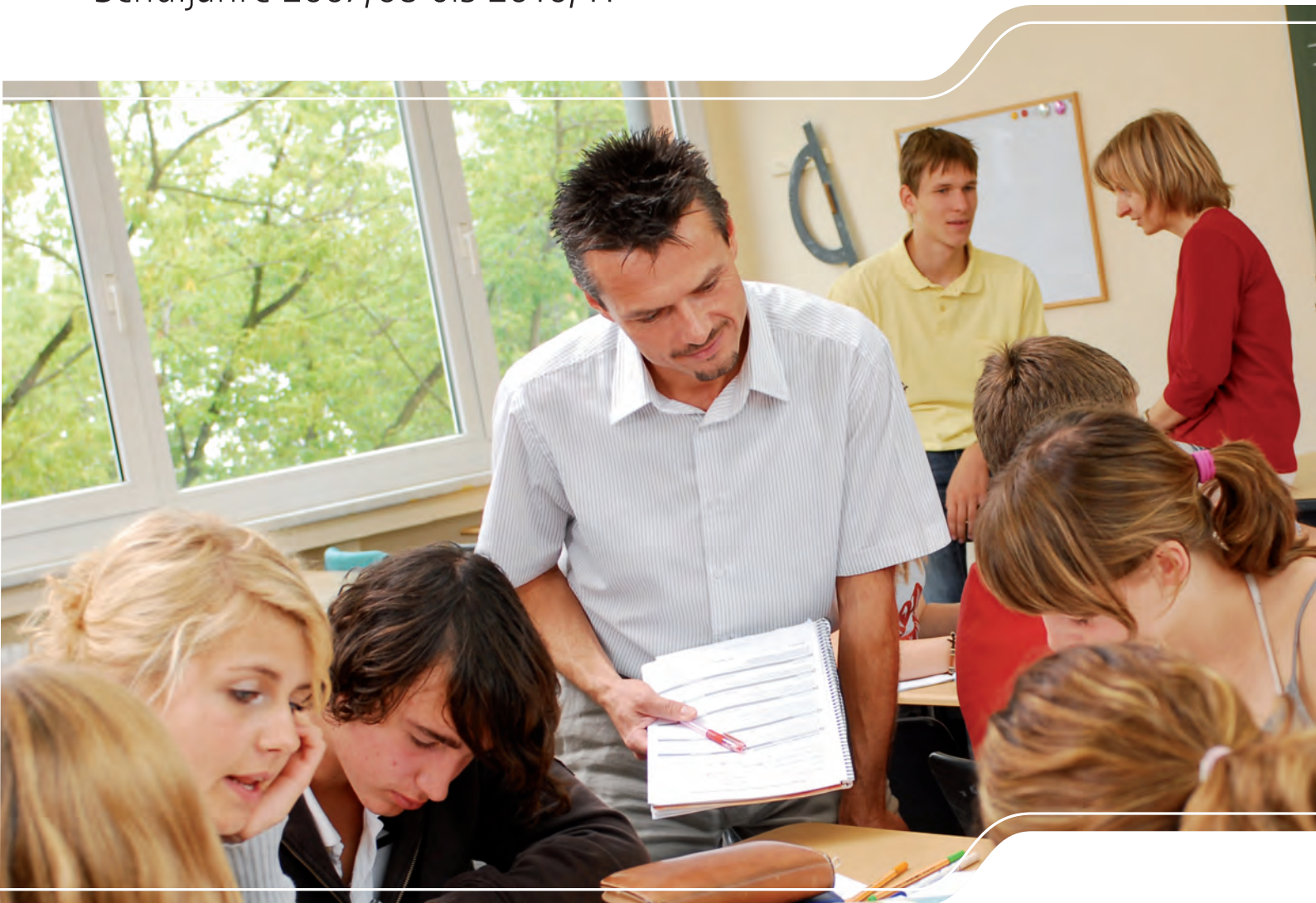


Ergebnisse der externen Evaluation der Gymnasien im Freistaat Sachsen

Schuljahre 2007/08 bis 2010/11



Inhaltsverzeichnis

1 Datenbasis	2
2 Bewertung der Qualitätsbereiche	5
2.1 Qualitätsbereich Ergebnisse	5
2.1.1 Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages	5
2.1.2 Schul- und Ausbildungserfolg	10
2.1.3 Schulzufriedenheit	13
2.2 Qualitätsbereich Lehren und Lernen	15
2.2.1 Lehr- und Lernorganisation	15
2.2.2 Lehr- und Lernprozesse	18
2.3 Qualitätsbereich Schulkultur	22
2.3.1 Werte und Normen der Schule	22
2.3.2 Schulklima	26
2.3.3 Individuelle Förderung	29
2.4 Qualitätsbereich Entwicklung der Professionalität	32
2.4.1 Systematische Zusammenarbeit im Kollegium	32
2.4.2 Lebenslanges Lernen	34
2.5 Qualitätsbereich Management und Führung	36
2.5.1 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	36
2.5.2 Qualitätssicherung und -entwicklung	37
2.5.3 Personalentwicklung – Fortbildungskonzept	42
2.6 Qualitätsbereich Kooperation	43
2.6.1 Schüler- und Elternpartizipation	43
2.6.2 Nationale und internationale Kooperation	46

Ergebnisse der externen Evaluation der Gymnasien im Freistaat Sachsen Schuljahre 2007/08 bis 2010/11

Im Folgenden werden die Ergebnisse der externen Evaluation an den in den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 evaluierten Gymnasien im Freistaat Sachsen dargestellt. In den Online-Fassungen der schulspezifischen Berichte werden die Verteilungen der Qualitätsurteile für alle Indikatoren dargestellt. Jede Schule hat somit die Möglichkeit, die Bewertungen in ihrem Einzelschulbericht mit den Verteilungen der Ergebnisse aller bewerteten Gymnasien abzugleichen.

1. Datenbasis

In den Schuljahren 2007/08 bis 2010/11 wurden 66 Gymnasien evaluiert. Basis der Bewertungen waren Unterrichtsbeobachtungen, Dokumentenanalysen, Lehrer-, Schüler- und Elternbefragungen sowie jeweils ein Schulleiterinterview. Insgesamt wurden an den Gymnasien 1664 Unterrichtseinheiten beobachtet. An der Schülerbefragung beteiligten sich in den Klassenstufen 6 und 10 sowie der 12. Jahrgangsstufe 14145 Schüler. Elternfragebogen wurden von 10250 Eltern ausgefüllt. Lehrerfragebogen standen insgesamt 2990 zur Verfügung.

Die Informationen aus den verschiedenen Erhebungen des Schulbesuchsverfahrens wurden für die Einzelschulberichte in Qualitätsurteile überführt. Die Bildung der Qualitätsurteile erfolgt in mehreren Schritten. Ausgangspunkt dafür ist immer die unterste Ebene, d. h. die Ebene der Indikatoren. Im Weiteren wird die Urteilsbildung am Beispiel von Informationen aus den Fragebogen erläutert. Im ersten Schritt werden die inhaltlich zu einem Indikator gehörenden Antworten für jeden erhobenen Fall einzeln, d. h. für jeden Schüler-, Eltern- und Lehrerbogen zusammengefasst und gemittelt. In einem zweiten Schritt werden diese Werte dann über alle Schüler, Eltern bzw. Lehrer gemittelt und auf zwei Dezimalstellen nach dem Komma gerundet. Diese **Mittelwerte**, welche als Einschätzungen der Gesamtgruppe aufgefasst werden und in einem Bereich von „1,00“ bis „5,00“ liegen können, werden in einem dritten Schritt in ein **Qualitätsurteil** von „niedrig“ bis „hoch“ und eine zugehörige **Qualitätsskala** von „1“ bis „5“ überführt sowie mit einem **Symbol** und einer **Farbe** versehen. Die Überführung in eine Qualitätsskala von „1“ bis „5“ ist notwendig, weil in einem vierten Schritt für das Kriterium die Einzelurteile der Indikatoren auch rechnerisch zu einem Gesamturteil verdichtet werden.¹ Für die Überführung in die Qualitätsskala wird der **Mittelwertbereich** von „1,00“ bis „5,00“ in fünf gleiche Abschnitte geteilt, die ein gestuftes Qualitätsurteil ermöglichen. Hierbei handelt es sich ausdrücklich nicht um eine Rundung der Werte. Die Überführung ist in Tabelle 1 dargestellt. Immer dann, wenn die Informationen in anderer Form als in Mittelwerten vorliegen, wird dies an entsprechender Stelle im Bericht erläutert.

Tabelle 1: Überführung in Qualitätsurteile

Mittelwertbereich	Qualitätsskala	Qualitätsurteil	Symbol und Farbe
1,00 – 1,79	1	niedrig	--
1,80 – 2,59	2	eher niedrig	-
2,60 – 3,39	3	mittel	o
3,40 – 4,19	4	eher hoch	+
4,20 – 5,00	5	hoch	++

¹ Eine genaue Erläuterung zur Bildung der Qualitätsurteile ist den fiktiven Einzelschulberichten unter <http://www.sachsen-macht-schule.de/schule/3394.htm> zu entnehmen.

In einem vierten Schritt werden nun die Einzelurteile (Qualitätsurteil der Indikatoren) zu einem Gesamturteil zum Kriterium zusammengefasst. Hierbei werden die Einzelurteile auf der Grundlage der Werte der Qualitätsskala zusammengefasst und gemittelt. Dieser Wert wird als Mittelwert der Qualitätsurteile bezeichnet und mit einem Gesamturteil versehen. Es handelt sich dabei nicht um eine erneute Überführung von Werten in eine Qualitätsskala, sondern um eine Zuweisung des Gesamturteils im Sinne einer Rundung des mittleren Qualitätsurteils nach der in Tabelle 2 dargestellten Weise.

Tabelle 2: Zuweisung der Mittelwerte der Qualitätsurteile zu einem Gesamturteil

--	-	o	+	++
niedrig	eher niedrig	mittel	eher hoch	hoch
1,00 – 1,49	1,50 – 2,49	2,50 – 3,49	3,50 – 4,49	4,50 – 5,00

Wenn für ein Merkmal mehrere Qualitätskriterien bewertet wurden, werden diese in einem fünften Schritt wiederum zu einem Qualitätsurteil auf Merkmalsebene zusammengefasst (Gesamturteil zum Merkmal). Die Grundlage bilden hierbei die Mittelwerte der Qualitätsurteile auf der Kriterien-ebene.

Tabelle 3: Qualitätsskala und „Ampel“ zum Handlungsbedarf

Qualitätsskala	Qualitätsurteil	Symbol / Farbe	Handlungsbedarf
1	niedrig	--	Es sollten dringend Maßnahmen eingeleitet werden, die zu einer Verbesserung führen.
2	eher niedrig	-	Es sollten Maßnahmen eingeleitet werden, die zu einer Verbesserung führen.
3	mittel	o	Sofern keine dringlicheren Entwicklungsschwerpunkte vorliegen, sollte die Schule versuchen, sich hier über Maßnahmen zu verbessern.
4	eher hoch	+	Es sind noch Verbesserungen auf hohem Niveau möglich. Sofern keine dringlicheren Entwicklungsschwerpunkte vorliegen, sollte die Schule dies versuchen.
5	hoch	++	Hier sollte es nun darum gehen, die Qualität auf einem solch hohen Niveau zu halten.

Im Folgenden werden die an den Gymnasien vergebenen Qualitätsurteile für jedes Qualitätsmerkmal und die dazugehörigen Qualitätskriterien und Indikatoren graphisch dargestellt und in ihren prozentualen Anteilen aufgeschlüsselt. Die Beschreibung der Indikatoren stellt jeweils den maximalen Ausprägungsgrad der jeweiligen Qualität dar. Die in den Darstellungen verwendeten Farben veranschaulichen, wie in Tabelle 3 beschrieben, die vergebenen Qualitätsurteile und den dazugehörigen Handlungsbedarf. Dieses Vorgehen soll an einem Beispiel verdeutlicht werden.

Beispiel: Darstellung einer Häufigkeitsverteilung für das Kriterium Fortbildungskonzept

Von den insgesamt 66 evaluierten Gymnasien haben für das Kriterium Fortbildungskonzept 25,8 % der Schulen das Qualitätsurteil niedrig erhalten, 37,9 % der Schulen wurden mit eher niedrig bewertet, 24,2 % der Schulen erhielten das Urteil mittel, 9,1 % wurden mit eher hoch und 3,0 % mit hoch bewertet. Die Häufigkeitsverteilung wird in einem gestapelten Balkendiagramm dargestellt.

Kriterium Fortbildungskonzept:



Da in dem vorliegenden Ergebnisbericht die Häufigkeitsverteilung auf allen Ebenen (Indikatoren, Kriterien und Merkmale) jeweils anhand von der an den Schulen zurückgemeldeten Urteilen berechnet werden, kann z. B. der folgende Fall eintreten: Wenn ein Kriterium mit zwei Indikatoren untersetzt ist und bei diesen beiden Indikatoren die Qualitätsurteile eher hoch und mittel vergeben wurden, ist es möglich, dass auf der Ebene des Kriteriums nur noch die Qualitätsurteile eher hoch vergeben worden sind. Dieses Phänomen liegt vor, wenn die Schulen jeweils nur bei einem der beiden Indikatoren das Qualitätsurteil mittel erzielt haben. Ein mittleres Qualitätsurteil auf der Indikatorenebene kann durch die oben beschriebene Rundungsregel auf der Kriteriumsebene zu dem Qualitätsurteil eher hoch führen.

2 Bewertung der Qualitätsbereiche

2.1 Qualitätsbereich Ergebnisse

Der Qualitätsbereich Ergebnisse beschreibt die unmittelbaren Wirkungen schulischer Arbeit. Die Ergebnisse stellen einen wesentlichen und übergeordneten Bereich für die Bewertung der Schulqualität dar. Ziel ist es, den Schulerfolg aller Schüler zu sichern und einen erkennbaren Beitrag zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu leisten, damit sie die Alltags- und Berufswelt erfolgreich bewältigen, lebensbegleitend lernen sowie gesellschaftliche Veränderungsprozesse gestalten können.

2.1.1 Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages

Der Erziehungs- und Bildungsauftrag zielt auf die Herausbildung und Entwicklung zentraler Komponenten der Persönlichkeit der Schüler, auf Wissen, Kompetenzen und Werte. Seine Erfüllung soll die Schüler dazu befähigen, sich in Zukunft als gesellschaftlich handlungsfähige Individuen in tätiger Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt zu begreifen. Die Kompetenzen und Werteorientierungen werden über Selbstauskünfte der Schüler erhoben. Die Selbstauskünfte richten sich auf Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die aus den einzelnen Kompetenzen und Werteorientierungen abgeleitet sind und bis zum Ende der Schulzeit vollständig ausgebildet sein sollten. Deshalb werden im Unterschied zu den anderen erhobenen Qualitätsmerkmalen für die Bewertung der Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages nur die Schüleraussagen des abschlussbezogenen Jahrgangs, d. h. der Jahrgangsstufe 12, herangezogen.

Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Lernkompetenz, Methodenkompetenz, Soziale Kompetenz und Werteorientierung eingeflossen.	
6,1	93,9

Lernkompetenz

Eine hohe Lernkompetenz – als das Ergebnis des Lernenlernens – ist dann gegeben, wenn Lernstrategien angewendet werden und die Lernenden über eine möglichst intrinsische, d. h. selbstbestimmte Motivation und positive selbstbezogene Wahrnehmungen verfügen.

Lernkompetenz	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Selbstauskünfte aus den Schülerfragebogen herangezogen.	
12,1	87,9

Einzelurteile (Schülerbefragung)		
<i>Lernstrategien</i>		
<i>Elaborationsstrategien</i>		
Die Schüler wenden beim Lernen Elaborationsstrategien an. Sie integrieren neue Lerninhalte in bestehendes Wissen. Typische Elaborationsstrategien sind: konkrete Beispiele oder praktische Anwendungen ausdenken, neue Begriffe auf bereits bekannte beziehen oder Zusammenhänge zwischen neuen Lerninhalten und dem bisher Gelernten herstellen.		
13,6	86,4	
<i>Organisationsstrategien</i>		
Die Schüler wenden beim Lernen Organisationsstrategien an. Sie reduzieren die Lerninhalte auf wesentliche Kernelemente. Organisationsstrategien können z. B. folgende Tätigkeiten umfassen: Hauptgedanken unterstreichen, Diagramme anfertigen, Lerninhalte zusammenfassen oder Gliederungen schreiben.		
3,0	80,3	16,7
<i>Kontrollstrategien</i>		
Die Schüler wenden beim Lernen Kontrollstrategien an. Sie kontrollieren ihre eigenen Lernschritte. Zu Kontrollstrategien zählt die Planung von Lernzielen, die Überwachung des Lernfortschrittes und die Regulierung des Lernverhaltens.		
	95,5	4,5
<i>Lernmotivation</i>		
<i>Instrumentelle Motivation</i>		
Die Schüler weisen eine instrumentelle Lernmotivation auf. Sie sehen im Lernen eine Möglichkeit, persönlich einen Nutzen zu ziehen und eigene selbstgesteckte Ziele zu erreichen, z. B. um eine gute Arbeitsstelle zu bekommen.		
1,5	21,2	77,3
<i>Intrinsische Motivation</i>		
Die Schüler weisen eine intrinsische Lernmotivation auf. Sie haben Freude beim Lernen. Sie lernen, weil dies an sich bereits als interessant, spannend, herausfordernd oder irgendwie anders belohnend erscheint.		
16,7	83,3	
<i>Selbstbezogene Wahrnehmungen</i>		
<i>Kontrollerwartungen</i>		
Die Schüler verfügen über Kontrollerwartungen beim Lernen. Sie sind zuversichtlich, etwas gründlich lernen zu können, keine schlechten Noten zu bekommen und keine Fehler zu machen, wenn sie sich dies auch wirklich vornehmen. Die Schüler besitzen die Einstellung „Wenn ich will, dann kann ich auch“.		
	83,3	16,7
<i>Selbstwirksamkeit</i>		
Die Schüler nehmen sich in der Schule als selbstwirksam wahr. Die Schüler sind überzeugt, die schulischen Anforderungen erfüllen zu können.		
4,5	95,5	

Methodenkompetenz

Methodenkompetenz dient der Bewältigung von Aufgaben und Anforderungen. Sie umfasst auf der konkreten Handlungsebene die Planung von Arbeitsschritten, das sachbezogene Verwenden von Techniken und Verfahren, die Informationsbeschaffung und -bewertung, das Beherrschen hermeneutischer und formal-operativer Verfahren zur Erkenntnisgewinnung und Problemlösung sowie die Fähigkeit zur Präsentation.

Methodenkompetenz	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Selbstauskünfte aus den Schülerfragebogen herangezogen.	
22,7	77,3
Einzelurteile (Schülerbefragung)	
<i>Arbeitstechniken</i>	
<i>Recherchetechniken</i>	
Die Schüler haben gelernt, Recherchetechniken anzuwenden. Sie können gezielt Informationen und Quellen erschließen und sach- und problemorientiert aufbereiten. Sie haben z. B. gelernt, Bibliotheken und Fachzeitschriften zu nutzen oder gezielt im Internet zu suchen.	
10,6	86,4
<i>Leseinteresse</i>	
Die Schüler zeigen Interesse am Lesen, was maßgeblich zu allgemeinen muttersprachlichen Kompetenzen beiträgt. Sie lesen in der Freizeit, weil es ihnen Spaß macht und würden es nicht gerne aufgeben.	
15,2	81,8
<i>Handlungsebene</i>	
<i>Reflexivität</i>	
Die Schüler reflektieren ihr Verhalten. Sie denken über eigene Fähigkeiten und eigenes Handeln kritisch nach, sie analysieren das eigene Handeln bezüglich möglicher Probleme und Risiken und überprüfen, ob das eigene Handeln richtig ist.	
12,1	87,9
<i>Analysefähigkeit</i>	
Die Schüler verfügen über handlungsbezogene Analysefähigkeiten. Sie analysieren Tätigkeiten und verschiedene Situationen und können Vorgänge oder Verhaltensweisen differenziert erfassen. Die Analysefähigkeit ist sehr eng mit der Lösung von Problemen verbunden.	
63,6	36,4
<i>Zielorientiertes Handeln</i>	
Die Schüler handeln zielorientiert. Sie unterscheiden Wichtiges und Unwichtiges, arbeiten systematisch und kennen Methoden, die zur Erreichung eines Ziels führen. Aufgaben und Probleme werden hierdurch gemeistert.	
100,0	







Sozialkompetenz

Soziale Kompetenzen, die in der Gemeinschaft erforderlich sind und dazu dienen, den Konflikt zwischen Anpassung und Durchsetzung zu meistern, umfassen z. B. die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme und zur Empathie, Kooperations- und Konfliktlösestrategien.

Sozialkompetenz	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen wurden die unten aufgeführten Selbstauskünfte aus den Schülerfragebogen herangezogen.	
100,0	
Einzelurteile (Schülerbefragung)	
<i>Voraussetzungen</i>	
<i>Perspektivenübernahme</i>	
Die Schüler sind in der Lage, die Perspektiven anderer zu übernehmen. Sie können geistige Prozesse (Denken, Fühlen, Wollen) bei anderen Personen verstehen und erkennen, dass diese Prozesse von der jeweiligen Situation abhängen können.	
19,7	80,3
<i>Empathie</i>	
Die Schüler sind empathisch. Sie sind in der Lage, die Gefühle anderer Personen mitzuerleben. Wenn andere Menschen weniger Glück haben als sie selbst oder ausgenutzt werden, lässt es die Schüler nicht kalt.	
100,0	
<i>Verhalten</i>	
<i>Unterstützung anderer im Unterricht</i>	
Die Schüler unterstützen andere im Unterricht. Sie geben das, was sie gelernt haben, an ihre Mitschüler weiter und helfen diesen bei Aufgaben, die sie selbst schon gelöst haben.	
74,2	25,8
<i>Kooperationsfähigkeit</i>	
Die Schüler zeigen die Fähigkeit zur Kooperation. Sie halten beim Umgang mit anderen Regeln ein, arbeiten in Gruppen produktiv und legen bei der Zusammenarbeit mit anderen ein gemeinsames Ziel fest.	
95,5	4,5
<i>Konfliktfähigkeit</i>	
Die Schüler sind konfliktfähig. Sie stellen sich Konflikten, reagieren auf Kritik angemessen und sind in der Lage, konstruktive Kritik anzunehmen und diese auch zu äußern.	
100,0	

Werteorientierung

Bei der Werteorientierung kann zwischen persönlichen und sozialen Werten unterschieden werden. Unter persönliche Werte und die dafür notwendigen Kompetenzen fallen z. B. die Fähigkeit und Bereitschaft zum autonomen Handeln oder die Erfolgsorientierung. Das sind Werte, die sich auch in einem so genannten Unternehmergeist abbilden können. Soziale Werte beinhalten beispielsweise die Akzeptanz anderer Menschen, die Toleranz, die Partizipationsfähigkeit und -bereitschaft sowie demokratische Grundwerte.

Werteorientierung	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen wurden die unten aufgeführten Selbstauskünfte aus den Schülerfragebogen herangezogen.	
	
Einzelurteile (Schülerbefragung)	
<i>Persönliche Werte</i>	
<i>Selbstständigkeit</i>	
Die Schüler sehen Selbstständigkeit als wichtig an. Hierzu gehört, die Initiative zu ergreifen, selbstständig zu arbeiten und Ziele zu setzen sowie selbstbewusst aufzutreten.	
	
<i>Erfolgsorientierung</i>	
Die Schüler erachten die Orientierung am Erfolg als wichtig. Dies umfasst, inwieweit man gewillt ist, etwas aufzubauen, inwieweit man Erfolg anstrebt und bereit ist für diesen hart zu arbeiten.	
	
<i>Gesundheitsbewusstsein</i>	
Die Schüler haben ein Gesundheitsbewusstsein entwickelt. Sie wissen z. B., wie wichtig gesunde Ernährung, körperliche Bewegung und Sport für die eigene Gesundheit sind und wie der Konsum von Drogen das gesunde Leben beeinträchtigen kann.	
	
<i>Soziale Werte</i>	
<i>Demokratieverständnis</i>	
Die Schüler teilen das in unserer Gesellschaft geltende Demokratieverständnis. Zum geltenden Demokratieverständnis gehören neben der Anerkennung der Beteiligung aller Bürger die Achtung des Rechtsstaates und der Menschenrechte.	
	
<i>Menschlichkeit – Toleranz und Hilfsbereitschaft</i>	
Die Schüler besitzen den Wunsch nach sinnvoller sozialer Beteiligung und Integration. Sie sind bereit etwas zur gesellschaftlichen Entwicklung und zum Gemeinwohl beizutragen, anderen Menschen Unterstützung zu geben, sie halten sich für Fremdes offen und akzeptieren Menschen, die anders sind.	
	

2.1.2 Schul- und Ausbildungserfolg

Das Merkmal Schul- und Ausbildungserfolg umfasst formale Bildungsziele. Ziel ist es, die Schüler gemäß ihren Voraussetzungen und Fähigkeiten möglichst hoch zu qualifizieren. Die Schule trägt Sorge dafür, dass jedem Schüler die Gestaltung seiner Bildungsbiographie gelingen kann, das heißt, dass alle Schüler die Schule möglichst ohne zeitliche Verzögerungen und mit dem für sie bestmöglichen Abschluss verlassen.

Zur Bewertung der zugehörigen Kriterien wurden an den Einzelschulen die jeweiligen statistischen Kennwerte der letzten drei Jahre herangezogen.

Schulerfolg		
Gesamturteil zum Merkmal		
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Schul- und Berufsabschlüsse, Wiederholer, Prüfungsergebnisse, Wechsel eingeflossen. Die Angaben beruhen auf Daten des statistischen Landesamtes, auf Daten aus der Prüfungsdatenbank des Sächsischen Staatsministeriums für Kultus sowie dem Schulporträt und wurden im Schulbogen erfasst.		
21,2	74,2	4,5

Schul- und Berufsabschlüsse

Zur Teilhabe an der heutigen Wissensgesellschaft ist ein möglichst hoher Schulabschluss von zunehmender Bedeutung. Da der Zugang zum Ausbildungs- und Berufssystem in großem Maße von der Güte des Schulabschlusses abhängig ist, zeichnet sich eine gute Schule dadurch aus, dass die Zahl der Schüler, die ihren angestrebten Abschluss nicht erreichen, gering ist.

Schul- und Berufsabschlüsse				
Gesamturteil zum Kriterium				
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die Anteile der Schüler, die das Abitur erreichen* herangezogen. Der Anteil der Schüler, die den angestrebten Schulabschluss Abitur erreichen, sollte groß sein. Er wird abgebildet durch das Verhältnis zwischen der Anzahl der Abgänger mit Abitur eines Jahrganges und der Anzahl der Schüler in der Jahrgangsstufe 12 des entsprechenden Schuljahres.				
6,1	13,6	34,8	37,9	7,6

* Schulabgänger mit angestrebtem Schulabschluss Abitur: Überführung der Werte in ein Qualitätsurteil:

Qualitätsurteil	--	-	o	+	++
	1	2	3	4	5
Abiturquote	< 88,00 %	88,00 % – 90,99 %	91,00 % – 93,99 %	94,00 % – 96,99 %	97,00 % – 100 %

Wiederholer

Klassenwiederholungen führen zu einer verzögerten Schullaufbahn und werden hinsichtlich ihrer pädagogischen Wirkungen differenziert beurteilt. Zum Erreichen der Lernziele ist eine individuelle, d. h. den Voraussetzungen des Schülers entsprechende Förderung zu gewährleisten. Dementsprechend zeichnen sich gute Schulen durch geringe Wiederholerquoten bzw. durch Anstrengungen zur Verringerung der Wiederholerquote aus.

Wiederholer	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die Anteile der Schüler, die das Klassenziel nicht erreichten* herangezogen. Der Anteil an Schülern, die das Klassenziel der Versetzung nicht erreichen, sollte möglichst gering sein. Die Nichtversetzerquote wird abgebildet durch das Verhältnis zwischen der Anzahl der Nichtversetzten (Kl. 5 bis 11), als potenziell Wiederholende, und der Gesamtschülerzahl in den Klassenstufen 5 bis 11 des entsprechenden Jahres**.	

* Überführung der Werte in ein Qualitätsurteil:

Qualitätsurteil	--	-	0	+	++
	1	2	3	4	5
Nichtversetzerquote	ab 6,00 %	4,00 % – 5,99 %	2,00 % – 3,99 %	1,00 % – 1,99 %	0,00 % – 0,99 %

** Hier lagen nur die Daten von 24 Gymnasien vor.

Prüfungsergebnisse (Differenz zwischen Prüfungsnote und Vornote)

Während die erzielten Leistungen in den Prüfungen zur Bewertung des Wissens genutzt werden, ist für die Bewertung des Schul- und Ausbildungserfolges die Relation von Vorleistungen und der Leistung in den Abschlussprüfungen relevant.

Prüfungsergebnisse (Differenz zwischen Prüfungsnote und Vorleistung)	
Gesamturteil zum Kriterium	
Die Differenz zwischen Prüfungsnote und Vorleistung* gibt an, wie hoch die Abweichung zwischen der durchschnittlich in den schriftlichen Abiturprüfungen erreichten Note und der in diesen Fächern durchschnittlich erreichten Einbringungsnote an der Schule ist. Dabei wird eine Gewichtung nach der Anzahl der in den einzelnen Fächern geschriebenen Arbeiten durchgeführt. An dieser Stelle wird der Abstand der Differenz an der Einzelschule von der durchschnittlichen Differenz im Lande bewertet. Dadurch wird die je unterschiedliche Schwierigkeit der Prüfungen berücksichtigt. Die Abstände zum Landesmittel sollten gering sein, damit eine landesweit faire Bewertung der Schüler bei den Vorleistungen gegeben ist. (0 = keine Abweichung vom Landesmittel, > 0 = weniger strenge Bewertung als im Landesmittel, < 0 = strengere Bewertung als im Landesmittel).	

* Überführung der Werte in ein Qualitätsurteil:

Qualitätsurteil	--	-	0	+	++
	1	2	3	4	5
Abstand	$x > 0,40$	$0,31 \leq x \leq 0,40$	$0,21 \leq x \leq 0,30$	$0,11 \leq x \leq 0,20$	$x \leq 0,10$

Wechsel

Der Anteil der aufsteigenden und absteigenden Schul- und Bildungsgangwechsel verweist auf die Durchlässigkeit und Anschlussfähigkeit im Bildungssystem. Schüler sollten ihren Fähigkeiten gemäß bestmöglich gefördert werden.

Wechsel				
Gesamturteil zum Kriterium				
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die Anteile der Schüler, welche zur Mittelschule wechseln* herangezogen. Der Anteil der Wechsler zur Mittelschule in den Klassenstufen 7 bis 9 sollte möglichst gering sein. Die Wechslerquote in den Klassenstufen 5-6 wird nicht berücksichtigt, da diese Jahrgänge zur Orientierung dienen. Wenn vom Gymnasium Wechsel zur Mittelschule stattfinden, dann sollten diese möglichst in diesen unteren Jahrgangsstufen stattfinden. Der Wechsel wird abgebildet durch das Verhältnis zwischen der Anzahl der Wechsler zur Mittelschule in den Klassenstufen 7-9 bis zum Ende eines Schuljahres und der Schülerzahl der Klassenstufen 7-9 des betreffenden Schuljahres.				
4,5	24,2	45,5	19,7	6,1

* Überführung der Werte in ein Qualitätsurteil:

Qualitätsurteil	--	-	0	+	++
	1	2	3	4	5
Anteil	ab 6,00 %	4,00 – 5,99 %	2,00 – 3,99 %	1,00 – 1,99 %	0,00 – 0,99 %

2.1.3 Schulzufriedenheit

In die Definition schulischer Qualität fließen die Anforderungen und Erwartungen der unmittelbar Beteiligten ein. Zufriedenheit ist das Resultat eines Soll-Ist-Vergleiches. Dabei werden subjektive Erwartungen an die schulische Arbeit mit den tatsächlichen schulischen Erfahrungen in Beziehung gesetzt. Schulzufriedenheit kann in diesem Sinne als ein Anzeiger für schulische Qualität gesehen werden.

Schulzufriedenheit	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Zufriedenheit der Schüler, Zufriedenheit der Lehrer und Zufriedenheit der Eltern eingeflossen.	
92,4	7,6

Zufriedenheit der Schüler

Die Zufriedenheit der Schüler stellt ein Kriterium dar, welches darauf hinweist, in welchem Maße die Prozesse an der Schule an den Interessen der Schüler ausgerichtet werden. Bei einer ergebnisbezogenen Betrachtung der Schülerzufriedenheit ist somit von Bedeutung, ob die Schüler ihre Erwartungen in Bezug auf die erlebten Prozesse und das Resultat schulischer Arbeit erfüllt sehen.

Zufriedenheit der Schüler	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen herangezogen.	
95,5	4,5
Einzelurteile (Schülerbefragung)	
<i>Unterrichtszufriedenheit</i>	
Die Zufriedenheit mit dem Unterricht ist abhängig von einer verständlichen sowie abwechslungsreichen Vermittlung der Lerninhalte. Sie kann als Anzeiger für die Zufriedenheit mit dem Kerngeschäft schulischer Arbeit, mit dem Unterricht dienen. Die Schüler sind mit dem Unterricht zufrieden. Die im Unterricht besprochenen Themen machen ihnen Freude und werden als interessant wahrgenommen.	
92,4	7,6
<i>Allgemeine Schulzufriedenheit</i>	
Die allgemeine Schulzufriedenheit der Schüler ist ein Hinweis auf eine positive Lernhaltung und positive Einstellungen gegenüber der Schule. Sie nimmt eine bereichsübergreifende Ampelfunktion für die Qualität an der Schule ein. Die Schüler sind allgemein mit der Schule zufrieden. Sie gehen gern in die Schule und fühlen sich an der Schule wohl.	
92,4	7,6

Zufriedenheit der Lehrer

Die Zufriedenheit der Lehrer stellt ein weiteres Kriterium der ergebnisbezogenen Bewertung von Schule dar. Die Zufriedenheit der Beschäftigten hat Einfluss auf ihr subjektives Wohlbefinden und professionelles Handeln, was wiederum Auswirkungen auf die angestrebte Qualität an der Schule hat.

Zufriedenheit der Lehrer	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.	
66,7	
Allgemeine Schulzufriedenheit (Lehrerbefragung)	
Die allgemeine Schulzufriedenheit der Lehrer ist ein Hinweis auf eine positive Arbeitshaltung und positive Einstellungen gegenüber der Schule. Sie nimmt eine bereichsübergreifende Ampelfunktion für die Qualität an der Schule ein. Die Lehrer sind allgemein mit der Schule zufrieden. Sie arbeiten gern an der Schule und würden ihre eigenen Kinder auf eine Schule wie diese schicken.	
66,7	

Zufriedenheit der Eltern

Erziehungs- und Bildungsarbeit ist besonders dann wirksam, wenn sie in beiden Umgebungen des Schülers (Schule und Familie) aufeinander bezogen wird. Es ist davon auszugehen, dass der elterliche und der schulische Erziehungsauftrag dann aufeinander abgestimmt sind, wenn die Eltern die Konzepte der Schule akzeptieren und gegebenenfalls unterstützen. Diese Akzeptanz lässt sich in Form einer Rückmeldung über die Schulzufriedenheit – über die Erfüllung der subjektiven Erwartungen – ermitteln.

Zufriedenheit der Eltern	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Elternfragebogen herangezogen.	
81,8	18,2
Einzelurteile (Elternbefragung)	
Spezifische Schulzufriedenheit	
Aus der Sicht der Eltern werden zentrale Erwartungen an die Schule durch diese erfüllt. Die Erwartungen beinhalten u. a. die Bereiche Vermittlung von Fachwissen, Vermittlung effizienter Lernstrategien, Vermittlung von mathematischen Grundkenntnissen und sprachlichen Fertigkeiten und Förderung der Persönlichkeitsentwicklung.	
100,0	
Allgemeine Schulzufriedenheit	
Die allgemeine Schulzufriedenheit der Eltern ist ein Hinweis auf positive Einstellungen gegenüber der Schule. Sie nimmt eine bereichsübergreifende Ampelfunktion für die Qualität an der Schule ein. Die Eltern sind allgemein mit der Schule zufrieden. Sie schicken ihr Kind gern auf diese Schule, sie finden, dass diese Schule ihre Aufgabe gut erfüllt und würden sie anderen weiterempfehlen.	
81,8	18,2

2.2 Qualitätsbereich Lehren und Lernen

Das Lehren und Lernen, insbesondere der Unterricht, ist das Kerngeschäft der Schule. Die Schule trägt Sorge dafür, Lernangebote und -umgebungen so zu organisieren bzw. zu gestalten, dass alle Schüler mit Erfolg und Freude lernen können und die dafür notwendige individuelle Unterstützung und Wertschätzung erfahren.

2.2.1 Lehr- und Lernorganisation

Zur Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages sollten Schulen im Rahmen der Lehr- und Lernorganisation eine Vielfalt an methodischen Unterrichtsangeboten, an Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten anbieten. Die Angebote müssen auf die Erfordernisse der sich verändernden Welt angepasst sein. Als Reaktion auf gesellschaftliche Umgestaltungen sollten den Schülern Identifikationsmöglichkeiten, Orientierung, Halt und Sicherheit gegeben werden. Um dem Anspruch einer individuellen Förderung gerecht zu werden, sind die Angebote auf die vielfältigen Interessen und Lernvoraussetzungen der Schüler auszurichten.

Lehr- und Lernorganisation	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile der erhobenen Kriterien Vielfalt an Unterrichtsangeboten sowie Angebote über den Unterricht hinaus eingeflossen.	
	100,0

Vielfalt an Unterrichtsangeboten

Weil Schüler unterschiedliche Lernvoraussetzungen und Lernstile mitbringen, muss zur Förderung der Lernprozesse dieser Unterschiedlichkeit durch vielfältige und angemessene Unterrichtsformen und -methoden grundsätzlich Rechnung getragen werden. Dies erfordert gegebenenfalls Veränderungen des schulischen Ablaufs, d. h. der Rhythmisierung der Unterrichtsstunden. Zudem sollten Wahlgrundkurse auf die unterschiedlichen Schülerinteressen und -fähigkeiten ausgerichtet sein. Die Aufgabe der Schule besteht darin, unter Nutzung verfügbarer Ressourcen ein möglichst breites und bedarfsgerechtes Angebot zu realisieren.

Vielfalt an Unterrichtsangeboten	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben im Lehrer- und Schülerfragebogen herangezogen.	
1,5 ←	98,5

Einzelurteile	
<i>Vielfalt an Lehr- und Lernformen (Lehrerbefragung)*</i>	
Methodenvielfalt eröffnet zahlreiche Möglichkeiten für Differenzierung und individuelle Förderung. An der Schule werden innerhalb eines Jahres vielfältige Lehrformen von den Lehrern angewendet.	
77,3	22,7
<i>Flexibilität bei der Stundenplangestaltung (Lehrerbefragung)</i>	
Zum Erreichen bestimmter Lernziele ist eine Flexibilität bei der Stundenplangestaltung förderlich. An der Schule besteht die Möglichkeit, für bestimmte Unterrichtsvorhaben oder Lehr- und Lernformen den gängigen Unterrichtsrhythmus zu verändern oder den Regelstundenplan zu variieren.	
22,7	77,3
<i>Einsatz von Computern (Lehrerbefragung)**</i>	
Der vielfältige und flexible Einsatz von Computern schult eine wichtige gesellschaftliche Schlüsselkompetenz und kann zur individuellen Förderung der Schüler genutzt werden. An der Schule werden innerhalb eines Jahres im Unterricht verschiedene Computeranwendungen (z. B. Schreib-, Tabellenkalkulations-, Präsentationsprogramme) eingesetzt.	
1,5	68,2
<i>Anschaulichkeit des fächerverbindenden Unterrichts (Schülerbefragung)</i>	
Der fächerverbindende Unterricht sollte Themen anwendungsorientiert behandeln. Im fächerverbindenden Unterricht an der Schule wurde der praktische Nutzen der Inhalte deutlich, wurden Probleme aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und die Schüler konnten selbständig Lösungen aufzeigen.	
10,6	89,4
<i>Interessanztheit des fächerverbindenden Unterrichts (Schülerbefragung)</i>	
Der fächerverbindende Unterricht sollte auf die unterschiedlichen Schülerinteressen und -fähigkeiten ausgerichtet sein. Im fächerverbindenden Unterricht an der Schule waren die Schüler von den Themen begeistert, sie engagierten sich und das Lernen bereitete ihnen Freude.	
74,2	25,8

* Die Lehrer wurden gefragt, wie oft sie verschiedene Lehrformen (10) in den letzten 12 Monaten angewendet haben. Die Antworten ‚nie‘ werden als Null kodiert. Die Urteile ‚ein-, zweimal‘ bekommen eine Eins und die Einschätzungen ‚mehr als zweimal‘ bekommen eine Zwei zugewiesen. Daraus ergibt sich für jeden Lehrer ein Summenwert, der von 1 bis 20 reichen kann. Dieser Summenwert wird über alle Lehrer gemittelt und in folgende Qualitätsskala überführt:

Qualitätsurteil	--	-	0	+	++
	1	2	3	4	5
Mittelwert	0,00 – 3,99	4,00 – 5,99	6,00 – 7,99	8,00 – 9,99	10,00 – 20,00

** Die Lehrer wurden gefragt, wie häufig sie den Computer in den letzten 12 Monaten für bestimmte Anwendungen eingesetzt haben.

Die Antworten ‚nie‘ werden als Null kodiert. Die Urteile ‚ein-, zweimal‘ bekommen eine Eins und die Einschätzungen ‚mehr als zweimal‘ bekommen eine Zwei zugewiesen. Daraus ergibt sich für jeden Lehrer ein Summenwert, der von 0 bis 14 reichen kann. Dieser Summenwert wird über alle Lehrer gemittelt und in folgende Qualitätsskala überführt:

Qualitätsurteil	--	-	0	+	++
	1	2	3	4	5
Mittelwert	0,00 – 0,99	1,0 – 2,99	3,00 – 4,99	5,00 – 6,99	7,00 – 14,00

Angebote über den Unterricht hinaus

Angebote, die über den Unterricht hinausgehen, liefern Gelegenheiten für die Begegnungen von Schülern untereinander und mit den Lehrern, die für die Entwicklung der sozialen Kompetenzen und Werteorientierungen der Schüler förderlich sind. Dies ist in solchen Lernumgebungen im Unterschied zu unterrichtsbezogenen Angeboten besser möglich. Hierzu gehören auch schulbezogene Traditionen, wie etwa Schulfeste, Einschulungs-/Absolventenfeiern oder Sportwettkämpfe mit anderen Schulen. Diese Veranstaltungen tragen dazu bei, dass sich die Schüler mit der Schule stärker identifizieren. Zudem bieten sie – bei Einbeziehung der Eltern – die Möglichkeit, eine Verbindung zwischen Elternhaus und Schule herzustellen.

Angebote über den Unterricht hinaus		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben im Lehrerfragebogen, Elternfragebogen und Schülerfragebogen herangezogen.		
3,0	95,5	1,5 →
Einzelurteile		
<i>Bedarfsorientierung der angebotenen Arbeitsgemeinschaften (Schülerbefragung)</i>		
Es gibt an der Schule vielfältige Angebote, aus denen die Schüler wählen können und die den Wünschen der Schüler entsprechen.		
40,9	59,1	
<i>Zufriedenheit mit den besuchten Arbeitsgemeinschaften (Schülerbefragung)</i>		
Die Schüler sind mit den an der Schule besuchten Arbeitsgemeinschaften zufrieden. Die Arbeitsgemeinschaften machen den Schülern Spaß und werden als interessant empfunden.		
22,7	77,3	
<i>Güte der Schulveranstaltungen (Eltern-, Lehrer- und Schülerbefragung)</i>		
Die an der Schule stattfindenden Schulveranstaltungen stoßen auf ein reges Interesse, sie bieten die Möglichkeit zur Begegnung und Mitgestaltung für Schüler, Lehrer und Eltern.		
10,6	87,9	1,5 →
<i>Elternbefragung</i>		
15,2	83,3	1,5 →
<i>Lehrerbefragung</i>		
60,6	39,4	
<i>Schülerbefragung</i>		
19,7	80,3	

2.2.2 Lehr- und Lernprozesse

Gegenstand des Merkmals ‚Lehr- und Lernprozesse‘ ist das Lehren und Lernen im Unterricht. Grundlage für die Erfassung schulischer Lehr- und Lernprozesse ist ein theoretisch fundiertes Modell guten Unterrichts. Aus dem Modell wurden relevante und wirksamkeitsgeprüfte Lehrdimensionen abgeleitet, die sich in den Qualitätskriterien wiederfinden. Das sind die vier Kriterien Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit, Förderung von Verstehen, Förderung von Anwendungsbezug und Förderung intrinsischer Motivation, die jeweils mit Indikatoren versehen sind. Der Ausprägungsgrad jedes Indikators wurde in den beobachteten Unterrichtsstunden erfasst. Die Werte aller Unterrichtsbeobachtungen wurden zusammengefasst, so dass sich die hier abgebildeten Urteile auf die Gesamtheit des beobachteten Unterrichts beziehen.

Lehr- und Lernprozesse	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit, Förderung von Verstehen, Förderung von Anwendungsbezug und Förderung intrinsischer Motivation eingeflossen.	
24,2	75,8

Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit

Aufmerksamkeit ist die Voraussetzung dafür, dass Inhalte überhaupt von den Schülern aufgenommen und verarbeitet werden können. Die Schüler müssen sich den Inhalten zuwenden und ihre Konzentration und Aufmerksamkeit auf die Lerninhalte richten. Lehrende können diesen Prozess erleichtern, indem sie versuchen, durch bestimmte Handlungsweisen bzw. Lehrstrategien die Aufmerksamkeit aufrechtzuerhalten.

Aufrechterhalten von Aufmerksamkeit	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten gemittelten Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen herangezogen.	
75,8	24,2
Einzelurteile (Unterrichtsbeobachtung)	
<i>Wertschätzendes Verhalten</i>	
Es wird eine positive, freundliche und wertschätzende Atmosphäre im Unterricht geschaffen. Beispiele: Die Steuerung des Unterrichts erfolgt durch Anerkennung und Ermutigung, den Schülern werden positive Erwartungen in Bezug auf die Lernleistungen und das Lernverhalten entgegengebracht.	
24,2	75,8
<i>Klassenführung</i>	
Im Unterricht wird die Klasse oder Lerngruppe effektiv geführt. Beispiele: Feste Verhaltensregelungen sind zu beobachten, für einen reibungslosen Ablauf der Unterrichtsstunden wird gesorgt.	
34,8	65,2

Beteiligung der Schüler	
Die Schüler werden am Unterrichtsgeschehen beteiligt. Beispiele: Die Schüler haben Gelegenheit zu Wort zu kommen, die Diskussionen sind zielgerichtet und nicht vom Thema abschweifend.	
50,0	50,0
Flexibilität	
Im Unterricht wird flexibel auf die Vorkenntnisse und Interessen der Schüler eingegangen. Beispiele: Interessen und Erfahrungen der Schüler werden in den Unterricht integriert, der Lehrer ist offen für die Auffassungen der Schüler.	
51,5	48,5
Variabilität	
Der Unterricht ist variabel gestaltet. Beispiele: Unterrichtsmethoden und Sozialformen variieren in den Phasen des Unterrichts, es werden verschiedene Arbeitsmittel eingesetzt.	
53,0	47,0

Förderung von Verstehen

Die Voraussetzung für organisiertes und flexibel nutzbares Wissen ist das Verstehen inhaltlicher Sachverhalte. Aktives Verstehen ist dann gegeben, wenn die Schüler eine Botschaft nicht nur entschlüsseln, sondern bestimmte Sachverhalte, Begriffe oder Phänomene (re-)konstruieren. Die Aufgabe des Lehrenden besteht darin, die Verstehensprozesse zu erleichtern. Dies kann durch folgende Aspekte gewährleistet werden.

Förderung von Verstehen		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten gemittelten Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen herangezogen.		
16,7	83,3	
Einzelurteile (Unterrichtsbeobachtung)		
Strukturiertheit		
Der Unterricht und die jeweiligen Inhalte sind strukturiert und systematisch gegliedert. Beispiele: Inhalte werden übersichtlich und folgerichtig bearbeitet, verschiedene Visualisierungen (Tafelbilder, Tabellen, Diagramme etc.) schaffen Anschaulichkeit.		
1,5	71,2	27,3
Klarheit		
Die vermittelten Inhalte sind verständlich und klar dargestellt. Beispiele: Fremd- und Fachbegriffe werden geklärt, es wird auf präzise Formulierungen geachtet.		
42,4	57,6	
Vernetzung		
Die vermittelten Inhalte werden vernetzt. Beispiele: Neue Sachverhalte werden in Bekanntes eingeordnet, im Unterricht wird auf das Erkennen von Zusammenhängen Wert gelegt, Querverbindungen und Beziehungen zu anderen Fächern werden aufgezeigt.		
10,6	81,8	7,6

Kritisches Prüfen		
Der Unterricht fördert die kritische Auseinandersetzung mit den Lehrinhalten. Beispiele: Alternativen zu den behandelten Aussagen oder Schlussfolgerungen werden aufgegriffen, die Relevanz von Informationen wird geprüft und begründet.		
3,0	36,4	59,1 → 1,5
Festigung		
Im Unterricht werden die Inhalte angemessen wiederholt und Fertigkeiten eingeübt. Beispiele: Wichtige Inhalte bzw. Fertigkeiten werden mehrmals besprochen bzw. eingeübt, inhaltliche Formulierungen erfolgen in unterschiedlicher Form.		
9,1	80,3	10,6
Differenzierung		
Im Unterricht wird die Darstellungsweise an die Voraussetzungen der Schüler und das jeweilige Anforderungsniveau der Lerninhalte angepasst. Beispiele: Unterrichtsmethoden und Sozialformen entsprechen den Voraussetzungen der Schüler, das Arbeitstempo wird an die Lernsituation der Schüler bzw. der Klasse angepasst.		
3,0	68,2	28,8
Überprüfung		
Im Unterricht wird gesichert, dass die behandelten Inhalte verstanden wurden. Zum Beispiel: Schüler haben Gelegenheit, ihr Wissen zu überprüfen und anzuwenden, Wissenslücken und Kompetenzdefizite werden artikuliert und zum Gegenstand des weiteren Unterrichts gemacht.		
22,7	75,8	1,5 →

Förderung von Anwendungsbezug

Neben dem Verstehen ist für ein flexibel nutzbares Transferwissen der Anwendungsbezug des Wissens relevant. Die zu diesem Zweck gestalteten Lernumgebungen sollten sich durch Authentizität, interessante Kontexte und multiple Perspektiven für die Lernenden auszeichnen. Authentizität heißt, dass möglichst realitätsnahe und keine aus didaktischen Gründen künstlich vereinfachten Aufgaben benutzt werden. Dies bedeutet nicht, dass ein Unterricht ohne didaktische Reduktion auskommen kann. Didaktische Reduktionen sind für die Förderung des Verständnisses relevant. Sie werden durch die Indikatoren des Kriteriums ‚Förderung von Verstehen‘ abgebildet.

Förderung von Anwendungsbezug		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten gemittelten Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen herangezogen.		
6,1	60,6	33,3
Anwendungsbezug herstellen (Unterrichtsbeobachtung)		
Im Unterricht wird Anwendungsbezug hergestellt. Beispiele: Im Unterricht werden Situationen geschaffen, in denen die Schüler selbst merken, wie wichtig die Inhalte sind, im Unterricht werden der Nutzen und die Relevanz der Lerninhalte deutlich.		
6,1	60,6	33,3

Förderung intrinsischer Motivation

Die intrinsische Motivation stellt eine zentrale Komponente des selbstbestimmten Lernens dar. Intrinsische Motivation liegt vor, wenn Lernende eine Lernhandlung durchzuführen wünschen oder beabsichtigen, weil die Handlung an sich bereits als interessant, spannend oder herausfordernd erscheint. Extrinsische Lernmotivation lässt sich dagegen definieren als der Wunsch oder die Absicht, eine Lernhandlung durchzuführen, weil mit dem erfolgreichen Lernen verbundene Belohnungen angestrebt werden bzw. negative Folgen vermieden werden können. Mit Blick auf den Lernerfolg sind die Vorzüge der intrinsischen gegenüber der extrinsischen Motivation belegt.

Förderung intrinsischer Motivation		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten gemittelten Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtungen herangezogen.		
37,9	62,1	
Einzelurteile (Unterrichtsbeobachtung)		
<i>Interesse wecken</i>		
Das Interesse der Schüler wird im Unterricht geweckt. Beispiele: Es wird ein Ausblick auf den Verlauf der Stunde gegeben, konkrete Lernziele werden formuliert, die Verankerung des aktuellen Themas im Kontext wird verdeutlicht.		
4,5	65,2	30,3
<i>Stimulierung</i>		
Die Schüler werden zur Selbstbestimmung stimuliert. Beispiele: Die Schüler werden angeregt, sich auch außerhalb des Unterrichts mit der behandelten Thematik zu beschäftigen, die Schüler erhalten die Möglichkeit zur Kooperation untereinander.		
6,1	62,1	31,8
<i>Autonomieunterstützung</i>		
Das selbstständige Arbeiten der Schüler wird durch den Unterricht unterstützt. Beispiele: Die Schüler haben die Möglichkeit, sich neue Lernbereiche selbstständig zu erschließen, die Schüler werden im selbstständigen Planen und Reflektieren ihrer Lernprozesse unterstützt.		
1,5	45,5	51,5
<i>Selbstkonzeptstärkung</i>		
Das Selbstkonzept der Schüler wird gestärkt. Beispiele: Lernerfolge werden anerkannt, Kritik erfolgt konstruktiv und entwicklungsfördernd, der Unterricht bietet den Schülern die Möglichkeit, individuelle Stärken auszubauen.		
34,8	65,2	
<i>Engagement</i>		
Die Lehrenden bringen Begeisterung für ihre Tätigkeit und den zu vermittelnden Inhalt zum Ausdruck. Beispiele: Der Lehrende zeigt, dass ihm seine Arbeit Freude macht und dass er an der Weiterentwicklung seiner Schüler interessiert ist.		
1,5	65,2	33,3

2.3 Qualitätsbereich Schulkultur

Schulkultur bezeichnet die Gesamtheit der Ideen und Werte, der Verhaltensmuster und Symbolgehalte an der Schule. Deren Gestaltung und prägende Wirkung ist ein komplexer Prozess, der durch Entwicklungen im Umfeld der Schule beeinflusst wird, insbesondere durch die am Schulleben beteiligten Akteure Schulleiter, Lehrer, Eltern und Schüler. Jede Schule sollte über Werte und Normen verfügen, welche sich u. a. in Verhaltensregelungen, pädagogischen Zielen und Erwartungen gegenüber den Schülern zeigen. Werte und Normen beziehen sich auch auf ein angemessenes soziales Miteinander und spiegeln sich in einem ganzheitlichen Eindruck der an der Schule Beteiligten wider. Zudem sollten sie in Bezug auf die unterschiedlichen Ausgangslagen der Schüler durch individuelle Förderung zum Ausdruck kommen.

2.3.1 Werte und Normen der Schule

Kinder und Jugendliche orientieren sich an schuleigenen Ziel- und Normsetzungen, die sich durchaus von denen im sonstigen Umfeld des Schülers unterscheiden können. Mit dem auch als Schulethos bezeichneten Bereich schuleigener Regeln, Wertesystemen und Verhaltensnormen wird ein Kern von Schulkultur angesprochen. Neben anderen Faktoren nehmen insbesondere die durch die Lehrer vermittelten Erwartungen, Vorbilder und Rückmeldungen Einfluss darauf, wie sich das Verhalten und die Einstellungen der Schüler innerhalb einer bestimmten Schule entwickeln.

Werte und Normen der Schule	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen, Verhaltensregelungen und Leistungsbezogene Erwartungen eingeflossen.	
1,5 ←	98,5

Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen

Ein Konsens innerhalb der Schulleitung und Lehrerschaft einer Schule über Ziele, Mittel und Wege des eigenen pädagogischen Handelns ist für eine erfolgreiche schulische Arbeit unverzichtbar. Er sorgt für Stimmigkeit des Schulgeschehens. Die Schüler sollten nicht das Gefühl haben, von Lehrer zu Lehrer anderen Erwartungen und Regeln ausgesetzt zu sein. Die Schule ist in diesem Sinne als pädagogische Handlungseinheit zu betrachten. Spielraum im Unterrichtsstil ist unbedingt notwendig, wenn Schulen den individuellen Bedürfnissen und Neigungen der Lehrer und Schüler entgegenkommen sollen. Einigkeit hinsichtlich der Ziele ist jedoch eine Voraussetzung für die Wirksamkeit der Erziehungs- und Bildungsarbeit der Schule.

Gemeinsame pädagogische Ziele und Visionen	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es wurde das zusammengefasste Urteil der Lehrer- und Schülerbefragung bewertet.	
65,2	34,8

<i>Konsensorientierung der Lehrkräfte (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Ein Konsens zwischen den Lehrkräften über die Ziele und Mittel des pädagogischen Handelns begünstigt den Erfolg der schulischen Arbeit. Die Lehrer stellen im Unterricht z. B. ähnliche Anforderungen an die Schüler und haben ähnliche Vorstellungen darüber, wie die Schüler sich im Unterricht verhalten sollen.	
65,2	34,8
<i>Schülerbefragung</i>	
9,1	90,9
<i>Lehrerbefragung</i>	
63,6	36,4

Verhaltensregelungen

Schule ist ein Ort, an dem Schüler einen Großteil ihres Tages verbringen und sich in ständiger Interaktion untereinander und mit den Lehrern befinden. Dies erfordert Verhaltensregeln, die von allen geteilt werden. Die Schule muss abweichendes Verhalten als solches definieren, rückmelden und gegebenenfalls sanktionieren. Die Kenntnis und die Akzeptanz konsensfähiger, allgemein akzeptierter Normen durch die Schüler bestimmen ihre Einhaltung. Wichtig hierfür ist, dass Lehrer die Werte und Normen vorleben.

Verhaltensregelungen	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es sind jeweils die gemittelten Urteile der Lehrer- und Schülerfragebogen in das Gesamturteil eingeflossen.	
39,4	60,6
Einzelurteile	
<i>Festlegung von Regeln (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Die Festlegung schuleigener Regeln nimmt Einfluss auf das Verhalten und die Einstellungen der Schüler und Lehrer. Es wird an der Schule auf einen geregelten Schul- und Unterrichtsbetrieb Wert gelegt, es gibt verständlich festgehaltene Verhaltensregeln zum Umgang miteinander.	
3,0	97,0
<i>Schülerbefragung</i>	
39,4	60,6
<i>Lehrerbefragung</i>	
4,5	95,5

Bekanntheit der Regeln (Schüler- und Lehrerbefragung)	
Die Kenntnis über die schuleigenen Regeln fördert ihre Durchsetzung und Wirksamkeit. Die Schüler wissen z. B., welches Verhalten von ihnen erwartet wird, die Lehrer begründen ihre Anordnungen gegenüber den Schülern und sind daran interessiert, dass die Schüler verstehen, warum das geregelte Verhalten wichtig ist.	
10,6	89,4
Schülerbefragung	
1,5	98,5
Lehrerbefragung	
9,1	90,9
Einhaltung der Regeln (Schüler- und Lehrerbefragung)	
Um die pädagogische Wirksamkeit der Normen herzustellen, sollte auf die Einhaltung der Regeln geachtet werden. Verstöße gegen Verhaltensregeln werden z. B. an der Schule geahndet.	
75,8	24,2
Schülerbefragung	
100,0	
Lehrerbefragung	
75,8	24,2

Leistungsbezogene Erwartungen

Erwartungen, die von den Lehrern an die Schüler gestellt werden, schulische Leistungen zu erzielen, sind dann besonders wirksam, wenn sie von allen Lehrern getragen werden und wenn die Schüler die an sie herangetragenen Erwartungen kennen und akzeptieren. Entscheidend ist, die Erwartungen auf den jeweiligen Leistungsstand der Schüler zu beziehen, um dadurch eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden. Etwaige Verbesserungen in den Leistungen (ggf. der Note) eines jeden Schülers sind anzuerkennen und wertzuschätzen, um dadurch die Leistungsmotivation und den Lernerfolg zu fördern.

Leistungsbezogene Erwartungen	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. In dem Fall, dass Schüler und Lehrer zu einem Aspekt befragt wurden, ist das gemittelte Urteil eingeflossen.	
100,0	

Einzelurteile	
<i>Leistungserwartungen (Schülerbefragung)</i>	
Erwartungen an gute Leistungen der Schüler fördern die Lernmotivation und den Lernerfolg der Schüler. Die Lehrer der Schule erwarten von den Schülern z. B., dass sie sich anstrengen, und teilen den Schülern mit, wenn sie beim Lernen noch besser sein können.	
100,0	
<i>Individuelle Bezugsnormorientierung (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Eine individuelle Bezugsnormorientierung, d. h. das Beziehen der Erwartungen auf den jeweils individuellen Leistungsstand der Schüler hat einen förderlichen Einfluss auf die aktuelle Leistungsmotivation und auf den Lernerfolg. Die Lehrer der Schule loben einen Schüler z. B., wenn dieser sich angestrengt oder seine Leistungen verbessert hat, auch wenn andere Schüler noch besser sind als er.	
59,1	40,9
<i>Schülerbefragung</i>	
1,5	98,5
<i>Lehrerbefragung</i>	
59,1	40,9

2.3.2 Schulklima

Der Eindruck, den Lehrende und Schüler über die Schule und insbesondere über die zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule haben, kann als Schulklima bezeichnet werden. Es handelt sich dabei nicht um den aktuellen Stand („Wetterlage“), der sich täglich ändern kann, sondern darum, welches Bild längerfristig („Klima“) über die Atmosphäre in der Schule entsteht. Von den subjektiven Wahrnehmungen der Schüler hängt ab, ob sie ein positives Zugehörigkeitsgefühl zur Schule und zu ihrer Klasse entwickeln oder ob sie eher Abweisung und Distanz erleben. Ein positives Schulklima wird deshalb als wichtige Bestimmungsgröße für die Entwicklung der Schüler und die Effektivität des Lernens gesehen. Das wahrgenommene Klima hängt sowohl von den zwischenmenschlichen Beziehungen in der Schule als auch von den räumlichen Bedingungen und der Möglichkeit, Einfluss auf diese zu nehmen, ab.

Schulklima	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Soziale Qualität an der Schule und Räumliche Gestaltung eingeflossen.	
7,6	92,4

Soziale Qualität an der Schule

Als soziale Qualität an der Schule wird die wahrgenommene Güte der Beziehungen zwischen den Akteuren an der Schule (Schüler-Schüler-, Lehrer-Schüler- und Lehrer-Lehrer-Beziehungen) bezeichnet, die von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Wertschätzung geprägt sein sollte. Sowohl Lehrer als auch Schüler sollten sich in diesem Sinne in die Schule einbezogen fühlen.

Soziale Qualität an der Schule	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen und dem Schülerfragebogen herangezogen. In dem Fall, dass Schüler und Lehrer zu einem Aspekt befragt wurden, ist das gemittelte Urteil eingeflossen.	
92,4	7,6
Einzelurteile	
<i>Lehrer-Schüler-Verhältnis (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Ein gutes Verhältnis zwischen den Lehrern und Schülern trägt zu einem guten sozialen Klima an der Schule bei. In der Schule ist zum Beispiel der Umgangston zwischen Lehrern und Schülern freundlich, die Lehrer bemühen sich um Gleichbehandlung der Schüler, nehmen die Schüler in ihren Problemen ernst und gehen auf Vorschläge der Schüler ein.	
92,4	7,6
<i>Schülerbefragung</i>	
3,0	97,0
<i>Lehrerbefragung</i>	
92,4	7,6

<i>Schüler-Schüler-Verhältnis (Schülerbefragung)</i>		
Ein gutes Verhältnis zwischen den Schülern untereinander trägt zu einem guten sozialen Klima an der Schule bei. In der Schule herrscht eine angenehme Atmosphäre, die Schüler fühlen sich im Umfeld ihrer Mitschüler sicher und verstehen sich untereinander gut.		
34,8	65,2	
<i>Gewaltfreies Klima unter den Schülern (Schülerbefragung)</i>		
Ein gutes soziales Klima an der Schule zeigt sich in geringen Aggressionen unter den Schülern. In der Schule gibt es wenige Streitereien zwischen den Schülern, sie gehen nicht brutal und aggressiv miteinander um.		
12,1	87,9	
<i>Lehrer-Lehrer-Verhältnis (Lehrerbefragung)</i>		
Ein gutes Verhältnis zwischen den Lehrern trägt zu einem guten sozialen Klima an der Schule bei. Im Kollegium der Schule unterstützen die Lehrer z. B. einander und stehen sich nicht feindselig gegenüber.		
3,0	86,4	10,6

Räumliche Gestaltung

Eine gute Qualität der Räumlichkeiten (Attraktivität, Funktionalität), die sozialräumliche Aufenthalts- und Nutzungsqualität (Möglichkeit der Nutzung von Aufenthaltsräumen, Freizeitflächen) und vor allem die Möglichkeit für die Schüler, die Klassenräume und die anderen Räumlichkeiten mitzugestalten und zu nutzen, beeinflussen das Schulklima positiv und fördern so erfolgreiche Lernprozesse.

Räumliche Gestaltung			
Gesamturteil zum Kriterium			
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen und dem Schülerfragebogen herangezogen. Es sind nur die zusammengefassten Urteile der Lehrer- und Schülerbefragung eingeflossen.			
1,5 ←	30,3	68,2	
Einzelurteile (Schüler- und Lehrerbefragung)			
<i>Beurteilung des Schulgebäudes</i>			
Das Schulgebäude wird überwiegend als angenehm und einladend eingeschätzt, man fühlt sich für die Räumlichkeiten verantwortlich und hält sich gern im Schulgebäude auf.			
21,2	60,6	18,2	
<i>Schülerbefragung</i>			
1,5 ←	28,8	62,1	7,6
<i>Lehrerbefragung</i>			
1,5 ←	27,3	54,5	16,7

<i>Gestaltbarkeit</i>		
Die Schüler können Klassenräume, das Schulgebäude und das Schulgelände mitgestalten.		
4,5	50,0	45,5
<i>Schülerbefragung</i>		
16,7	81,8	1,5
<i>Lehrerbefragung</i>		
4,5	50,0	45,5

2.3.3 Individuelle Förderung

Schüler kommen mit unterschiedlichen Voraussetzungen an die Schule. Mit der individuellen Förderung werden den gesellschaftlichen Anforderungen entsprechend zwei Ziele angesteuert. Zum einen betrifft dies die Herstellung von Chancengerechtigkeit bei der Ermöglichung von Lebenschancen durch Bildungsabschlüsse. Es ist eines der wichtigsten bildungspolitischen Ziele demokratischer Gesellschaften, den Heranwachsenden gleich gute Bildungschancen zu bieten, daher muss eine individuell optimale Förderung und eine Verringerung sozialer und kultureller Disparitäten der Bildungsbeteiligung und des Bildungserfolges angestrebt werden. Zum zweiten ist darüber hinaus die Vermittlung von Toleranz und Akzeptanz gegenüber gesellschaftlicher Pluralität, d. h. eine Haltung der Anerkennung von Individuen in ihrer konkreten Einzigartigkeit und Besonderheit angesprochen. Moderne Gesellschaften weisen in sich ein breites Spektrum an Vielfalt und Individualität auf. In ihnen ist auch mit Blick auf zunehmend stattfindende interkulturelle Kontakte die Anerkennung und Akzeptanz von Vielfalt Voraussetzung für demokratisches Zusammenleben.

Individuelle Förderung	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler und Geschlechtsspezifische Förderung eingeflossen.	
1,5 ←	98,5

Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler

Die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages für alle Schüler bedeutet, das Lehren und Lernen auf die gesamte Leistungsbreite der Schülerschaft zu beziehen. Eine individuelle Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler ist somit unerlässlich. Dabei sollte auch die Förderung zwei- und mehrsprachig aufwachsender Schüler berücksichtigt werden.

Förderung leistungsstarker und leistungsschwacher Schüler	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es sind jeweils die gemittelten Urteile der Lehrer- und Schülerfragebogen in das Gesamturteil eingeflossen.	
39,4	60,6
Einzelurteile	
<i>Binnendifferenzierung (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Individuelle Förderung ist notwendig, um alle Schüler gleichermaßen zu fordern und zu fördern. Jeder Schüler sollte gemäß seinem Leistungspotenzial gefördert werden. Um Schülern unterschiedlicher Leistungsstärke gerecht zu werden, werden an der Schule z. B. Aufgabenstellungen bei der Stillarbeit variiert und je nach Leistung unterschiedliche Hausaufgaben gegeben.	
1,5 ←	98,5
<i>Schülerbefragung</i>	
1,5 ←	98,5

<i>Lehrerbefragung</i>	
98,5 1,5 →	
<i>Unterstützung leistungsstarker Schüler (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Um den leistungsstarken Schülern bestmögliche Chancen zu gewährleisten, sind Maßnahmen zur Unterstützung dieser Schüler notwendig. Die Schule fördert leistungsstarke Schüler, indem sie z. B. die Teilnahme leistungsstarker Schüler an Wettbewerben unterstützt sowie die Sprachkompetenz zwei- und mehrsprachig sprechender Schüler fördert.	
4,5	72,7 22,7
<i>Schülerbefragung</i>	
33,3	65,2 1,5 →
<i>Lehrerbefragung</i>	
7,6	69,7 22,7
<i>Förderung leistungsschwacher Schüler (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Um den leistungsschwachen Schülern bestmögliche Chancen zu gewährleisten, sind Maßnahmen zur Förderung dieser Schüler notwendig. Die Lehrer an der Schule kümmern sich z. B. um Schüler, die nicht so schnell mitkommen und leistungsschwache Schüler erhalten die Chance, besser zu werden.	
	86,4 13,6
<i>Schülerbefragung</i>	
27,3	72,7
<i>Lehrerbefragung</i>	
	86,4 13,6

Geschlechtsspezifische Förderung

Jungen und Mädchen unterscheiden sich zum Teil in der Auseinandersetzung mit verschiedenen schulischen Inhaltsbereichen, was sich in den zugehörigen Leistungen niederschlagen kann. Dies muss, z. B. als Element bei der methodisch-didaktischen Gestaltung des Unterrichts, beachtet werden.

Geschlechtsspezifische Förderung	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und Lehrerfragebogen herangezogen. Es wurde das zusammengefasste Urteil der Schüler- und Lehrerbefragung bewertet.	
	93,9 6,1

Jungen- und Mädchenförderung im Unterricht (Schüler- und Lehrerbefragung)

Eine Jungen- und Mädchenförderung im Unterricht ermöglicht beiden Geschlechtern, ihr Leistungspotenzial auszuschöpfen. An der Schule wird z. B. bei der Gestaltung des Unterrichts versucht, die Lebensbereiche von Jungen und Mädchen einzubeziehen und darauf geachtet, dass sowohl Jungen als auch Mädchen zum Zuge kommen.



Schülerbefragung



Lehrerbefragung



2.4 Qualitätsbereich Entwicklung der Professionalität

Da eine Schule auf Grund des gesellschaftlichen Wandels immer wieder neuen Problemlagen begegnet und von schulischer Bildung und Erziehung Innovationen und zeitgemäße Akzentuierungen gefordert werden, müssen Lehrer ihr Wissen permanent erweitern, ihr Handeln immer wieder neu ausrichten und miteinander abstimmen. Die interkollegiale Abstimmung ist durch systematische Zusammenarbeit der Lehrerschaft zu gewährleisten. Die Erweiterung des Wissens kann unter die Anforderung des lebenslangen Lernens gefasst werden. Sie wird nicht nur an die Schüler, sondern auch an die Lehrer gestellt.

2.4.1 Systematische Zusammenarbeit im Kollegium

Wie für jede andere Organisation gilt auch für die schulische Organisationsentwicklung, dass sie einer Kultur der Zusammenarbeit, d. h. einer systematischen Zusammenarbeit der Mitglieder, bedarf. Qualität an der Einzelschule entwickelt sich, wenn die im Kollegium gemeinsam erarbeiteten (Entwicklungs-)Konzepte in abgestimmter Form umgesetzt und die Effekte systematisch beobachtet, ausgewertet und gegenseitig zurückgemeldet werden. Mit Blick auf die inhaltliche, z. B. fächerverbindende Arbeit ist festzuhalten, dass viele gesellschaftliche Aspekte auf komplexen Wirklichkeits- und Wirkungszusammenhängen beruhen, welche nicht nur von einem (Fach-)Zugang erschlossen werden können.

Systematische Zusammenarbeit im Kollegium		
Gesamturteil zum Merkmal		
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Kommunikation im Kollegium und Gemeinsames Handeln der Lehrer eingeflossen.		
3,0	93,9	3,0

Kommunikation im Kollegium

Grundlage einer systematischen Zusammenarbeit bildet der Austausch von Informationen zwischen den Lehrern. Er bildet die Basis für professionelle Lerngelegenheiten. Die Lehrer können von ihm für ihre eigene pädagogische Arbeit profitieren. Individuelle Erfahrungen werden – im Sinne einer Kultur des gegenseitigen Lernens – thematisiert und reflektiert, z. B. wird erarbeitetes Unterrichtsmaterial untereinander zur Verfügung gestellt oder es werden verschiedene Lehr- und Lernmethoden diskutiert. Die Kommunikation im Kollegium erfolgt in fachspezifischen, fachübergreifenden, fächerverbindenden und überfachlichen Kontexten.

Kommunikation im Kollegium		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.		
1,5 ←	90,9	7,6

Einzelurteile		
<i>Kommunikationskultur im Kollegium (Lehrerbefragung)</i>		
Eine entwicklungsfördernde Zusammenarbeit an der Schule bedarf der Transparenz und einer offenen Haltung im Kollegium. Die Schule legt Wert auf den Erfahrungsaustausch im Kollegium, z. B. werden Ergebnisse aus Arbeitsgruppen regelmäßig bekannt gegeben und es findet ein Austausch zu Fragen der Schulentwicklung statt.		
1,5	93,9	4,5
<i>Kommunikation zu Fragen des Unterrichts (Lehrerbefragung)</i>		
An der Schule findet ein intensiver Informationsaustausch zu Fragen des Unterrichts statt, neue pädagogische Ideen werden z. B. untereinander weitergegeben und erarbeitetes Unterrichtsmaterial wird untereinander zur Verfügung gestellt.		
3,0	90,9	6,1

Gemeinsames Handeln im Kollegium

Von gemeinsamem Handeln kann dann gesprochen werden, wenn die Zielerreichung des einen Beteiligten gleichzeitig die Zielerreichung des anderen Beteiligten befördert oder sie erst ermöglicht. Die Kooperation der Lehrer basiert auf gemeinsamen Prinzipien. Die jeweilige Zusammenarbeit ist durch ein abgestimmtes Lehrerhandeln charakterisiert. Die Planung der gefundenen Maßnahmen zur Zielerreichung erfolgt gemeinsam; die durchgeführten Maßnahmen werden bewertet. Die Lehrer arbeiten fachspezifisch, fachübergreifend, fächerverbindend und überfachlich zusammen.

Gemeinsames Handeln im Kollegium		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.		
13,6	84,8	1,5
Einzelurteile		
<i>Kultur der Zusammenarbeit (Lehrerbefragung)</i>		
Qualität an der Einzelschule entwickelt sich, wenn die Konzepte abgestimmt und gemeinsam erarbeitet werden. Das Kollegium gestaltet die Schule gemeinsam, orientiert die Arbeit an gemeinsamen Themen und erarbeitet gemeinsam Strategien zur Bewältigung pädagogischer Probleme.		
15,2	83,3	1,5
<i>Zusammenarbeit zu Fragen des Unterrichts (Lehrerbefragung)</i>		
An der Schule finden gemeinsame Planungen zur Behandlung von Unterrichtsthemen statt, die Lehrer führen gemeinsame Unterrichtsprojekte durch und behandeln Unterrichtsthemen häufig fachübergreifend.		
74,2	25,8	

2.4.2 Lebenslanges Lernen

Schule muss so organisiert werden, dass sie auf Veränderungen schnell und angemessen reagieren kann. Schulen müssen als lernende Organisation den Bezug von Lerninhalten und Lehrmethoden zu aktuellen und in Zukunft absehbaren Anforderungen mit Blick auf die sich wandelnde Schülerschaft herstellen. Der enge Zusammenhang zwischen Zukunfts- und Lernfähigkeit in der Wissensgesellschaft verlangt vom Einzelnen die Fähigkeit zu lebensbegleitendem, zielgerichtetem und aktivem Lernen. Dies gilt für Lehrer in besonderem Maße, da sie die Schüler auf die Anforderungen, die künftig an sie gestellt werden, adäquat vorbereiten müssen. Diesem hohen Anforderungsprofil an den Beruf des Lehrers ist durch eine professionelle Haltung zu begegnen, die sich durch die Bereitschaft auszeichnet, je nach eigenem Bedarf Wissen und Kompetenzen zu erweitern und flexibel auf Neuerungen und Veränderungen zu reagieren.

Lebenslanges Lernen	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Lernen im Prozess der Arbeit und Fortbildung eingeflossen.	
60,6	39,4

Lernen im Prozess der Arbeit

Das Lernen im Prozess der Arbeit kann sowohl durch die systematische Zusammenarbeit der Lehrer als auch individuell erfolgen. Bei der individuellen Entwicklung steht das systematische Aneignen, Erproben und Beobachten neuer Lehr- und Lernformen und/oder -inhalte im Fokus. Für das Erreichen selbstgesteuerter Lernprozesse bei den Schülern ist zum Beispiel die Auseinandersetzung mit neuen Organisationsformen des Lernens erforderlich. Auch dabei kann eine systematische Entwicklung des eigenen Wissens und der eigenen Kompetenzen nur geschehen, wenn sie ziel- bzw. ergebnisorientiert stattfindet.

Lernen im Prozess der Arbeit	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.	
53,0	47,0
<i>Eigenaktivität beim Lernen (Lehrerbefragung)</i>	
Dem hohen Anforderungsprofil an den Beruf des Lehrers sollte durch eine professionelle Haltung begegnet werden, die sich durch die Bereitschaft auszeichnet, je nach eigenem Bedarf Wissen und Kompetenzen zu erweitern. Die Lehrer der Schule nutzen z. B. die Kompetenzen externer Fachleute, eignen sich neue Lehrformen an und verwenden Fachliteratur für ihre Arbeit.	
81,8	18,2
<i>Professioneller Erfahrungsaustausch (Lehrerbefragung)</i>	
Den Erfahrungsaustausch mit anderen Lehrern zu pflegen, ist ein wichtiges Vorgehen um die eigene Arbeit zu reflektieren. Die Lehrer der Schule pflegen z. B. den fachlichen Austausch mit anderen Lehrern, stellen eigene Probleme zur Diskussion und greifen auf die Erfahrungen anderer Lehrer zurück.	
59,1	40,9

Fortbildung

Die Fortbildung richtet sich auf die Qualifizierung innerhalb des eigenen Berufes und auf den Erwerb professionstypischer Kompetenzen. Zwischen der Qualität der Fortbildungen der Lehrkräfte einer Schule und der Qualität der Schule besteht ein enger Zusammenhang. Da die Lehrer die unmittelbare pädagogische Verantwortung tragen, sind sie neben der fachlichen und pädagogischen Fortbildung auch zur Fortbildung im Bereich der diagnostischen Fähigkeiten und entwicklungspsychologischen Kenntnisse verpflichtet. Fortbildungen sollten an den Entwicklungsstand des Einzelnen angepasst sein und systematisch aufeinander aufbauen. Die Wirksamkeit der Fortbildung zeigt sich, wenn die erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen auf den schulischen Alltag übertragen werden und zur Verbesserung des Unterrichts führen.

Fortbildung		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.		
1,5 ←	63,6	34,8
Stellenwert der Fortbildung (Lehrerbefragung)		
Die Schule legt viel Wert auf Fortbildung, die regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen wird im Kollegium als Selbstverständlichkeit betrachtet, man bildet sich gern fort.		
1,5 ←	63,6	34,8

2.5 Qualitätsbereich Management und Führung

Schulmanagement umfasst die Umsetzung von Plänen und die Einhaltung von Vorschriften sowie die effektive Zusammenarbeit, während sich Führung auf die Entwicklung von Zielen und Aufträgen und die Motivierung bezieht. Zentrale Aspekte im Bereich des Managements sind das Verwaltungs- und Ressourcenmanagement, die Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung und die Personalentwicklung.

2.5.1 Verwaltungs- und Ressourcenmanagement

Schulmanagement im engeren Sinne bezieht sich auf die Verwaltung des Schulbetriebes, d. h. der personellen, infrastrukturellen und finanziellen Ressourcen. Der störungsfreie Ablauf des Schulbetriebes und der optimale Einsatz der Lehrkräfte ermöglichen eine Konzentration auf das Kerngeschäft des Lehrens und Lernens.

Verwaltungs- und Ressourcenmanagement	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Bewältigung der Verwaltungsaufgaben und Zweckmäßiger Einsatz von Ressourcen eingeflossen.	
1,5	68,2 30,3

Bewältigung der Verwaltungsaufgaben

Eine wesentliche Aufgabe besteht in einer effektiven, effizienten und transparenten Verwaltung der Schule. Dies betrifft vor allem die innere Organisation der Schule, z. B. Sorge für die Einhaltung der Rechts- und Verwaltungsvorschriften, Hausordnung und Konferenzbeschlüsse, daneben aber auch z. B. die Aufsicht über Anlagen, Gebäude und Gegenstände.

Bewältigung der Verwaltungsaufgaben	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.	
1,5	68,2 30,3
<i>Effizientes Schulmanagement und klare Zuständigkeiten (Lehrerbefragung)</i>	
Veranstaltungen der Schule sind in der Regel gut koordiniert, getroffene Entscheidungen werden realisiert und es gibt klare Zuständigkeiten für bestimmte Aufgabenbereiche.	
1,5	68,2 30,3

Zweckmäßiger Einsatz von Ressourcen

Bei einem effektiven Einsatz der Ressourcen gelingt es, mit den gegebenen personellen, infrastrukturellen und materiellen Ressourcen den Erziehungs- und Bildungsauftrag erfolgreich zu erfüllen. Hierunter fallen etwa die Aufgaben des Einsetzens von Personal (z. B. Verteilung der Lehraufträge, Aufstellung von Stundenplänen) oder des Zuteilens von infrastrukturellen Ressourcen (z. B. Räume, Materialien).

Zweckmäßiger Einsatz von Ressourcen			
Gesamturteil zum Kriterium			
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.			
7,6	90,9		1,5 →
Umgang mit Ressourcen (Lehrerbefragung)			
An der Schule werden Ressourcen sinnvoll verwendet. Der Einsatz der materiellen Ressourcen und der Lehrer orientiert sich z. B. an fachlichen und pädagogischen Erfordernissen und die Verteilung der materiellen Ressourcen auf Fachbereiche erfolgt optimal.			
7,6	90,9		1,5 →

2.5.2 Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Qualitätssicherung und -entwicklung bezieht sich auf den Kreislauf des Qualitätsmanagements an der Schule, in welchem Selbstbeobachtung, Zielsetzung und Maßnahmenplanung aufeinander bezogen werden. In einer lernenden Organisation sollte die Qualität der eigenen Arbeit permanent überwacht, gesichert und verbessert werden. Qualitätsüberwachung (Interne Evaluation) und Qualitätssteuerung (Schulprogrammarbeit) sind deshalb zentrale Begriffe der Schulentwicklung geworden. Die Arbeit an der eigenen Qualität sollte dabei immer an den Ergebnissen (als Maßstab der Bewertung) ausgerichtet sein (Effektivitätsorientierung).

Qualitätssicherung und -entwicklung			
Gesamturteil zum Merkmal			
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Schulprogrammarbeit, Selbstevaluation und Effektivitätsorientierung eingeflossen.			
3,0	25,8	66,7	4,5

Schulprogrammarbeit

Damit sie entwicklungsfördernd sind, sollten Schulprogramme und dazugehörige Maßnahmepläne eine breite Zustimmung finden und strukturell inhaltlichen Anforderungen genügen.

Schulprogrammarbeit					
Gesamturteil zum Kriterium					
Zur Bewertung des Kriteriums wurde an den Einzelschulen zum einen eine Inhaltsanalyse des Schulprogramms und dazugehöriger Schulentwicklungspläne vorgenommen, bei der die Papiere anhand von Indikatoren bewertet wurden. Zum anderen wurden Angaben aus dem Lehrerfragebogen , aus dem Elterngespräch und aus dem Schülergespräch herangezogen.					
1,5 ← 7,6	45,5		37,9	7,6	
Einzelurteile					
<i>Ausgangssituation (Inhaltsanalyse)</i>					
Der gegenwärtige Entwicklungsstand, das heißt, eine Selbstbeschreibung der Schule in Bezug auf schulische Prozesse und Ergebnisse ist vorhanden. Die Inhalte werden differenziert dargestellt, sie sind verständlich und nachvollziehbar.					
9,1	15,2	12,1	28,8	34,8	
<i>Wertevorstellungen (Inhaltsanalyse)</i>					
Wertevorstellungen, die das Zukunftsbild der Schule prägen, sind z. B. in Form von Leitsätzen vorhanden. Sie werden so differenziert und verständlich dargestellt, dass sie eine Orientierung für das Verhalten der Schüler und Lehrer und für die schulische Entwicklung ermöglichen.					
3,0	9,1	15,2	25,8	47,0	
<i>Entwicklungsziele (Inhaltsanalyse)</i>					
Entwicklungsziele, d. h. angestrebte zukünftige Zustände der Schule, die sich auf die Veränderung aktueller Zustände beziehen, sind vorhanden. Sie werden klar umrissen, sie sind verständlich und nachvollziehbar. Teilziele und Entwicklungsschritte sind dargestellt oder lassen sich aus dem Dargestellten ableiten.					
7,6	12,1	25,8	31,8	22,7	
<i>Maßnahmen (Inhaltsanalyse)</i>					
Maßnahmen zur Entwicklung sind vorhanden. Sie werden konkret benannt, d. h. einzuleitende Schritte sind ersichtlich. Verantwortlichkeiten und Zeitschiene zur Durchführung sind festgelegt.					
6,1	9,1	39,4	28,8	16,7	
<i>Überprüfung der Maßnahmen (Inhaltsanalyse)</i>					
Vorhaben oder Kriterien zur Überprüfung und Einschätzung des Erreichens der Ziele durch die Maßnahmen (Evaluationsvorhaben) sind vorhanden. Sie werden konkret benannt, d. h. einzuleitende Schritte sind ersichtlich. Verantwortlichkeiten und Zeitschiene zur Durchführung sind festgelegt.					
40,9		25,8	18,2	7,6	7,6

Konzeptionelle Fundierung (Inhaltsanalyse)				
Die Inhalte des Schulprogramms sind konzeptionell begründet (z. B. didaktisch, erzieherisch, organisationstheoretisch).				
6,1	10,6	22,7	27,3	33,3
Innere Konsistenz (Inhaltsanalyse)				
Es ist ein Zusammenhang zwischen dem Entwicklungsbedarf und der Entwicklungsplanung zu erkennen. Die Wertevorstellungen stehen mit den Entwicklungszielen im Zusammenhang. Die Ausgangssituation steht mit den Entwicklungszielen im Zusammenhang. Die Ziele stehen mit den pädagogischen Gestaltungsansätzen (Maßnahmen) im Zusammenhang. Die Konzeption wirkt in sich schlüssig, die Elemente sind kompatibel.				
6,1	15,2	30,3	30,3	18,2
Stellenwert der schulprogrammatischen Arbeit (Lehrerbefragung)				
Ein hoher Stellenwert der Schulprogrammarbeit, d. h. eine positive Einstellung zur Schulprogrammarbeit begünstigt die Umsetzung des Schulprogramms. Schulprogrammarbeit wird als wichtig und als Impulsgeber für die Schule aufgefasst.				
1,5	95,5			3,0
Beteiligung an der Schulprogrammarbeit (Lehrerbefragung, Elterngespräch, Schülergespräch)				
Damit das Schulprogramm umgesetzt wird, sollte es eine breite Zustimmung in der Schule erfahren. Möglichst viele Lehrer, aber auch Schüler- und Elternvertreter sind an der Schulprogrammarbeit beteiligt.				
10,6	25,8	37,9	25,8	

Interne Evaluation

Im Prozess der internen Evaluation werden von der Schule eigenverantwortlich Untersuchungen angestellt, aus denen Erkenntnisse über die Schule gewonnen werden. Durch interne Evaluation wird die Wirksamkeit der eingeleiteten Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung bewertet. Für jegliche Form der internen Evaluation gilt, dass sie systematisch stattfinden und mit dem Schulprogramm bzw. schulischen Entwicklungsvorhaben in Zusammenhang stehen sollte. Zudem sollten dem Gegenstand angemessene Methoden und Instrumente gewählt werden.

Interne Evaluation			
Gesamturteil zum Kriterium			
Zur Bewertung des Kriteriums wurde an den Einzelschulen die Qualität der internen Evaluation im Schulleiterinterview auf 4 Dimensionen bewertet. Zusätzlich wurden Angaben aus der Lehrerbefragung herangezogen.			
24,2	63,6		12,1
Einzelurteile			
<i>Ausführungsqualität (Schulleiterinterview)</i>			
Es werden regelmäßig datengestützte Schulevaluationen durchgeführt. Die Wahl der Evaluationsthemen geschieht systematisch, d. h. die Themen sind aus dem Leitbild oder der Schulprogrammarbeit abgeleitet und für die Beteiligten und externen Betrachter nachvollziehbar. Die Themen der internen Evaluation tragen zur Erreichung der durch die Schulprogrammarbeit gesetzten Ziele bei. Die Schule hat bereits mehrere Evaluationszyklen durchlaufen.			
6,1	24,2	56,1	13,6
<i>Handlungsmotivation (Schulleiterinterview)</i>			
Die Schulleitung und die für die Evaluationsprojekte zuständigen Lehrpersonen (z. B. schulinterne Qualitätsgruppe/ Steuergruppe) engagieren sich für eine sorgfältige Umsetzung der entsprechenden Ziele und Aufträge. Die Durchführung von Schulevaluationen und die konsequente Umsetzung der Maßnahmen sind in der Schule eine Selbstverständlichkeit.			
4,5	25,8	47,0	22,7
<i>Eingesetzte Mittel/Verfahren (Schulleiterinterview)</i>			
Es wird gezielt ein differenziertes Repertoire an qualitativen und quantitativen Verfahren, Instrumenten und Methoden zur Schulevaluation und -entwicklung aufgebaut und erprobt. Prinzipien einer validen und wirksamen Evaluationspraxis sind bekannt und werden umgesetzt (Triangulation, Datenfeedback an die Betroffenen, gemeinsame Dateninterpretationen, systematisches Projektmanagement). Die Schule überprüft die Evaluationspraxis regelmäßig, wertet die Erfahrungen aus, reflektiert die Ziele und Ergebnisse und optimiert das Konzept, die Verfahren und Instrumente.			
6,1	50,0	25,8	18,2
<i>Wirksamkeit und Folgen (Schulleiterinterview)</i>			
Die Schule verfügt über systematisch gewonnene Qualitätsdaten zu zentralen Themen, mit denen sich die Schule auseinandergesetzt hat und die in der Schule bekannt sind. Die Evaluationsergebnisse haben klar feststellbare Auswirkungen auf die Praxisgestaltung: Es lassen sich verschiedene Konsequenzen aus den Ergebnissen nachweisen. Die Evaluationserfahrungen werden konsequent nach Abschluss eines Evaluationszyklus von den verantwortlichen Personen reflektiert und dokumentiert. Fehler und Mängel werden genutzt, um die Praxis der folgenden Evaluationen permanent zu verbessern.			
3,0	27,3	53,0	15,2
1,5			

Handlungsmotivation des Kollegiums im Bereich interne Evaluation (Lehrerbefragung)	
Eine hohe Motivation und Reflexion des Kollegiums im Bereich der internen Evaluation erhöht deren Qualität und Wirksamkeit. Selbstevaluation wird als nützlich erachtet und in diesem Sinne von der Lehrerschaft unterstützt.	
10,6	89,4
Wissen und Fertigkeiten im Bereich interne Evaluation (Lehrerbefragung)	
Eine wichtige Voraussetzung für wirksame interne Evaluation auf hohem Qualitätsniveau sind Kenntnisse über Selbstevaluation. Ziele und Funktion von Selbstevaluation, mögliche Formen von Selbstevaluation, Grundsätze ihrer Durchführung und Instrumente sind bekannt.	
42,4	57,6

Effektivitätsorientierung

Effektivitätsorientierung gewährleistet, dass auf Schulebene systematisch die Lernfortschritte der Schüler beobachtet werden. Die Effektivitätsorientierung drückt eine inhaltliche Anforderung an die interne Evaluation aus, bei der die Kompetenzen und Leistungen der Schüler Kriterien der eigenen Bewertung der Schule sind. Deshalb kann Effektivitätsorientierung nicht als eine Bewertungsdimension der Qualität von interner Evaluation im engeren Sinne gesehen werden, sondern stellt ein zusätzliches Kriterium für die Qualitätsentwicklung dar. Eine gemeinsame Kultur der Bewertungen der Lernergebnisse der Schüler ist eine wichtige Bedingung für die Qualitätsarbeit. Damit wird sichergestellt, dass sich die schulische Qualitätsarbeit am Lernerfolg der Schüler orientiert.

Effektivitätsorientierung			
Gesamturteil zum Kriterium			
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen unten aufgeführten Ergebnisse der Inhaltsanalyse des Schulprogramms und dazugehöriger Schulentwicklungspläne und Angaben aus dem Lehrerfragebogen herangezogen.			
4,5 ← 1,5	45,5	48,5	
Einzelurteile			
Effektivitätsorientierung (Inhaltsanalyse)			
Die Wertevorstellungen, Entwicklungsziele und Maßnahmen stellen die Verbesserung der Kompetenzen und Leistungen der Schüler in den Mittelpunkt.			
3,0 ← 1,5	10,6	30,3	54,5
Orientierung an den Leistungsergebnissen (Lehrerbefragung)			
Effektivitätsorientierung kommt darin zum Ausdruck, inwieweit die Lernfortschritte der Schüler in der Schule beobachtet und zur Reflexion der eigenen Arbeit verwendet werden.			
15,2	81,8	3,0	

2.5.3 Personalentwicklung – Fortbildungskonzept

Die Erarbeitung einer nachhaltigen Fortbildungskonzeption für die Lehrer ist ein wesentliches Instrument der Personalentwicklung. Zur Umsetzung des Fortbildungskonzeptes sollte mit den Betroffenen zusammengearbeitet und es sollten gemeinsam individuelle Fortbildungspläne entwickelt werden, die darauf abzielen, die Stärken des Einzelnen auszubauen und seine Schwächen zu überwinden. Einen zusätzlichen Gewinn erzielen externe Fortbildungen, wenn die Erfahrungen an das Kollegium weitergegeben werden, z. B. in Form schulinterner Fortbildungen. Die Nachhaltigkeit der Bildungsmaßnahmen sollte überprüft und dokumentiert werden.

Fortbildungskonzept					
Gesamturteil zum Kriterium					
Zur Bewertung des Kriteriums wurde an den Einzelschulen eine Inhaltsanalyse des Fortbildungskonzeptes vorgenommen, bei der dieses Konzept anhand von Indikatoren bewertet wurde.					
25,8	37,9	24,2	9,1	3,0	
Einzelurteile					
<i>Ausgangssituation (Inhaltsanalyse)</i>					
Der gegenwärtige Entwicklungsstand, das heißt eine Selbstbeschreibung der Schule in Bezug auf die fachliche, pädagogische und didaktisch-methodische Qualifikation der Lehrer ist vorhanden. Die Inhalte werden differenziert dargestellt, sie sind verständlich und nachvollziehbar.					
53,0		19,7	10,6	12,1	4,5
<i>Entwicklungsziele (Inhaltsanalyse)</i>					
Entwicklungsziele, d. h. angestrebte zukünftige Qualifikationszustände der Lehrer, die sich auf die Veränderung aktueller Zustände beziehen, sind vorhanden. Sie werden klar umrissen, sie sind verständlich und nachvollziehbar. Teilziele und Entwicklungsschritte sind dargestellt oder lassen sich aus dem Dargestellten ableiten.					
31,8		28,8	21,2	12,1	6,1
<i>Fortbildungsmaßnahmen (Inhaltsanalyse)</i>					
Fortbildungsmaßnahmen zum Erreichen der Entwicklungsziele sind dokumentiert. Sie werden konkret benannt, d. h. einzuleitende Schritte sind ersichtlich. Verantwortlichkeiten und Zeitschiene zur Umsetzung der Fortbildungsmaßnahmen und der schulinternen Multiplikation sind festgelegt.*					
18,2	25,8	31,8	16,7	7,6	
<i>Nachhaltigkeit der Maßnahmen (Inhaltsanalyse)</i>					
Vorhaben in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Fortbildungsmaßnahmen sind dokumentiert. Sie werden konkret benannt, d. h. Verantwortlichkeiten und Zeitschiene zur Umsetzung sind festgelegt.					
47,0		22,7	19,7	7,6	3,0
<i>Innere Konsistenz (Inhaltsanalyse)</i>					
Es ist ein Zusammenhang zwischen dem Entwicklungsbedarf und der Entwicklungsplanung zu erkennen. Die Ausgangssituation steht mit den Entwicklungszielen im Zusammenhang. Die Fortbildungsmaßnahmen sind auf die Entwicklungsziele ausgerichtet. Die Konzeption wirkt in sich schlüssig, die Elemente sind kompatibel.					
27,3		28,8	22,7	15,2	6,1

2.6 Qualitätsbereich Kooperation

Der Qualitätsbereich Kooperation stellt ein Prozessmerkmal schulischer Arbeit dar, das auf die gemeinsame Bewältigung des Erziehungs- und Bildungsauftrages unter Einbeziehung schulexterner und schulinterner Akteure gerichtet ist. Die Entwicklung der Schulqualität und das Erreichen guter Schülerleistungen erfordern zudem eine Kultur der Zusammenarbeit innerhalb der Schule, der Schulen untereinander sowie mit der Schulaufsicht, dem Unterstützungssystem und außerschulischen Partnern. Ihren Erziehungsauftrag sollte die Schule im konstruktiven Dialog mit den Eltern und Schülern gestalten und diese in ihrem Recht bestärken, an der Entwicklung des Schullebens mitzuwirken. Zugleich sollte die Schule mit gesellschaftlichen und staatlichen Institutionen und Partnern im Interesse der Kinder und Jugendlichen zusammenarbeiten.

2.6.1 Schüler- und Elternpartizipation

Die Kooperation innerhalb der Schule, die Beziehung zwischen den verschiedenen unmittelbar am Schulgeschehen beteiligten Gruppen Schüler, Lehrer und Eltern, hat einen positiven Einfluss auf den Prozess des Unterrichtens und Lernens, wenn sie durch Partizipation und gegenseitige Anerkennung gekennzeichnet ist. Die Partizipation an einer Schule sollte durch einen angemessenen Umfang an Möglichkeiten zur Meinungsäußerung bzw. Mitsprache und direkter Einflussnahme auf Entscheidungen gewährleistet werden.

Schüler- und Elternpartizipation
Gesamturteil zum Merkmal
In das Gesamturteil sind an den Einzelschulen zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Schülerpartizipation und Elternpartizipation eingeflossen.
100,0

Schülerpartizipation

Durch das Engagement bei der Gestaltung des Schullebens in demokratischen Mitbestimmungsprozessen machen Schüler die Erfahrung der Anerkennung und des Angenommen-Seins, auch in Situationen der Auseinandersetzung. Dies geschieht sowohl in den Mitwirkungsgremien als auch im täglichen Miteinander. Schulleitung und Lehrer unterstützen und ermöglichen die Mitwirkung. Innerhalb des Partizipationsprozesses am Schulleben werden demokratische Spielregeln in aktive Handlungen umgesetzt und Toleranz sowie soziale Umgangsregeln und damit die soziale Kompetenz geschult.

Schülerpartizipation
Gesamturteil zum Kriterium
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus der Lehrer- und Schülerbefragung herangezogen. In dem Fall, dass Schüler und Lehrer zu dem gleichen Aspekt befragt wurden, ist das gemittelte Urteil eingeflossen.
95,5
4,5

Einzelurteile *	
<i>Unterstützung des Schülerrates</i>	
Die Unterstützung des Schülerrates durch die Lehrer ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Mitwirkung der Schüler am Schulleben. Den Schülervertretern wird z. B. im Unterricht die Möglichkeit gegeben, über wichtige Themen der Schülermitwirkung zu berichten und Aktionen des Schülerrates werden durch die Schule aktiv unterstützt.	
10,6	89,4
<i>Schülerbefragung</i>	
95,5	4,5
<i>Lehrerbefragung</i>	
10,6	89,4
<i>Gelebte Schülerpartizipation (Schülerbefragung)</i>	
Gelebte Schülerpartizipation beinhaltet die Prozesse im Schulalltag, in denen demokratische Spielregeln in aktive Handlungen umgesetzt und Toleranz sowie soziale Umgangsregeln geschult werden. Die Schüler lernen z. B., dass sie die gleichen Rechte haben, dass sie mitbestimmen können und dass es verschiedene Meinungen zu einem Sachverhalt geben kann.	
100,0	

Elternpartizipation

Das Recht der Eltern, Erziehung und Bildung ihrer Kinder zu bestimmen, bildet die Grundlage des Erziehungs- und Bildungswesens. Um den Schüler in seiner Entwicklung zur mündigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeit zu fördern, müssen der elterliche und der schulische Erziehungsauftrag sinnvoll aufeinander bezogen werden. Dies kann sowohl durch die Mitwirkung der Eltern am schulischen Leben als auch durch entsprechende Mitwirkungsrechte und in den Mitwirkungsgremien geschehen. Die Schule verbindet ihre Arbeit mit den Anforderungen und Erwartungen der Eltern und fördert bei den Eltern die Akzeptanz und Unterstützung des pädagogischen Konzepts der Schule. Auch hier ist die Unterstützung der Mitwirkung durch Schulleitung und Lehrkräfte gefordert.

Elternpartizipation	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus der Lehrer- und der Elternbefragung herangezogen. In den Fällen, wo Eltern und Lehrer zum gleichen Aspekt befragt wurden, sind die gemittelten Urteile eingeflossen.	
19,7	80,3

Einzelurteile	
<i>Elternbeteiligung (Eltern- und Lehrerbefragung)</i>	
Die Elternbeteiligung bewirkt, dass die Erziehung durch die Eltern und die Schule in die gleiche Richtung und die Anforderungen und Erwartungen der Eltern einbezogen werden. Die Eltern werden von der Schule z. B. als Partner bei der Erziehung und Bildung der Kinder betrachtet und über Stärken, Schwächen und Lernfortschritte ihrer Kinder informiert.	
77,3	22,7
<i>Elternbefragung</i>	
75,8	24,2
<i>Lehrerbefragung</i>	
12,1	87,9
<i>Unterstützung des Elternrates (Eltern- und Lehrerbefragung)</i>	
Die Unterstützung des Elternrates durch die Lehrer ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Einbeziehung der Eltern in das Schulleben. Die Schule unterstützt die Arbeit des Elternrates aktiv, sie gibt dem Elternrat die Möglichkeit, sich bei wichtigen Themen aktiv einzubringen.	
75,8	24,2
<i>Elternbefragung</i>	
10,6	89,4
<i>Lehrerbefragung</i>	
75,8	24,2
<i>Schulische Angebote (Elternbefragung)</i>	
Schulische Angebote zur Information und Teilhabe der Eltern sind Voraussetzungen für die gemeinsame Gestaltung des Erziehungs- und Bildungsauftrages. Die Schule gibt z. B. Briefe, Ankündigungen und Rundschreiben heraus, Eltern werden zu Schulveranstaltungen eingeladen und Eltern können Gespräche mit Lehrern führen.	
9,1	90,9
<i>Information der Eltern (Elternbefragung)</i>	
Damit Eltern an der Schule mitarbeiten und sich einbringen können, müssen sie ausreichend informiert werden. Die Schule gibt dafür gezielte Informationen an die Eltern heraus, in Form von Jahresplänen oder -berichten, in Form von Elternbriefen oder Informationen über die Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit oder in Form von Informationen über Sprechzeiten der Lehrkräfte.	
47,0	51,5
	1,5 →

2.6.2 Nationale und internationale Kooperation

Eine Vernetzung der Schule mit nationalen und internationalen schulischen und außerschulischen Partnern zielt auf eine Öffnung der Schule ab. Zwei Aspekte der Wirkung einer solchen Öffnung der Schule sind dabei relevant: Zum einen ist sie für das Erzielen guter Schülerleistungen und die Kompetenzentwicklung der Schüler, also für die Erfüllung des Erziehungs- und Bildungsauftrages, wichtig. Zum anderen ist sie ein wichtiger Impuls für die Schulentwicklung und für ein Selbstverständnis der Schule als lernende und selbstwirksame Organisation.

Nationale und internationale Kooperation	
Gesamturteil zum Merkmal	
In das Gesamturteil sind zu gleichen Anteilen die Mittelwerte der Qualitätsurteile bei den Kriterien Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen, Zusammenarbeit mit Unternehmen und weiteren Ausbildungspartnern und Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen eingeflossen.	
74,2	25,8

Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen

Bei der Kooperation mit Schulen gleicher Schulart im nationalen Kontext steht der inhaltliche Ideenaustausch im Sinne professioneller Horizonterweiterung im Vordergrund. Die Kooperation mit im Bildungsgang vor- oder nachgeordneten Einrichtungen strebt darüber hinaus einen nahtlosen Übergang des Schülers zu weiterführenden Schularten an. Die Kooperation mit Schulen im internationalen Kontext zielt auf das Erlernen von Sprachen, auf die Förderung interkultureller Kompetenz bei den Schülern und auf die Auseinandersetzung mit anderen Formen des Lehrens und Lernens ab.

Zusammenarbeit mit anderen Bildungseinrichtungen	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerbogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. In den Fällen, wo Lehrer und Schüler zum gleichen Aspekt befragt wurden, sind die gemittelten Urteile eingeflossen.*	
3,0	47,0
47,0	3,0
Einzelurteile	
<i>Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit anderen Schulen – national (Lehrerbefragung)</i>	
Die Schule pflegt Kontakte zu anderen Schulen in Deutschland, über die die Lehrer der Schule gut informiert sind. Die Lehrer sind persönlich in die Kontakte einbezogen. Die Schulpartnerschaften der Schule sind förderlich für die Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung. Sie stärken die Kompetenzentwicklung der Schüler.	
51,5	48,5
<i>Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit anderen Schulen - international (Lehrerbefragung)</i>	
Die Schule pflegt Kontakte zu anderen Schulen im Ausland, über die die Lehrer der Schule gut informiert sind. Die Kontakte der Schule zu anderen Schulen im Ausland fördern z. B. die Kenntnisse der Schüler über andere Länder und Kulturen, die sprachliche Kompetenz der Schüler und sie bereichern die Unterrichtsgestaltung.	
6,1	24,2
63,6	6,1

<i>Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Hochschulen (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Die Schule ist engagiert bei der Zusammenarbeit mit Universitäten und Fachhochschulen. Die Schüler der Schule können sich durch die Kontakte zu Hochschulen besser über das Studienangebot informieren und werden motiviert ein Studium aufzunehmen. Zudem werden Angebote der Hochschulen für den Unterricht genutzt.	
	<p>62,1</p> <p>33,3</p>
<i>Schülerbefragung**</i>	
	<p>48,5</p> <p>47,0</p>
<i>Lehrerbefragung</i>	
	<p>36,4</p> <p>56,1</p>

* An den Einzelschulen sind hier ebenfalls die Bewertungen aus dem Schulleiterinterview eingeflossen. Die Schulen konnten eines der Kriterien für die Darstellung im Interview auswählen. Auf eine Darstellung dieser Bewertungen wurde verzichtet, da die Datenbasis hierfür an den einzelnen Schulen unterschiedlich ist.

** Hierzu wurden nur die Schüler der 10. Klassenstufe und der 12. Jahrgangsstufe befragt.

Zusammenarbeit mit Unternehmen und weiteren Ausbildungspartnern

Auf dieser Ebene wird die Berufs- und Wirtschaftsorientierung der Einzelschulen betrachtet. Auch sie kann sowohl im nationalen als auch im internationalen Kontext geschehen. Die Schüler lernen durch die Kooperation der Schule mit den Unternehmen gesellschaftliche Anforderungen des Arbeitsmarktes kennen und können sich dadurch mit ihren Interessen auf dem Arbeitsmarkt verorten. Da dieser zunehmend global zu betrachten ist und die Heranwachsenden in ihrer Arbeitsplatzwahl mit Mobilitätsforderungen konfrontiert werden, ist auch hier eine internationale Blickrichtung angebracht.

Zusammenarbeit mit Unternehmen	
Gesamturteil zum Kriterium	
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es wurde das zusammengefasste Urteil der Schüler- und Lehrerbefragung bewertet.*	
Einzelurteile	
<i>Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Unternehmen (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>	
Die Schule hat im Interesse der Schüler Kontakte zu Unternehmen. Die Zusammenarbeit mit Unternehmen ermöglicht den Schülern eine bessere Kenntnis der Anforderungen des Arbeitsmarktes. Die Schüler können verschiedene Berufe kennen lernen und der Unterricht erhält einen höheren Praxisbezug.	
<i>Schülerbefragung**</i>	
<i>Lehrerbefragung</i>	

* An den Einzelschulen sind hier ebenfalls die Bewertungen aus dem Schulleiterinterview eingeflossen. Die Schulen konnten eines der Kriterien für die Darstellung im Interview auswählen. Auf eine Darstellung dieser Bewertungen wurde verzichtet, da die Datenbasis hierfür an den einzelnen Schulen unterschiedlich ist.

** Hierzu wurden nur die Schüler der 10. Klassenstufe und der 12. Jahrgangsstufe befragt.

Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen

Die Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen, wie z. B. Kultur-, Sport- und Jugendvereinen oder der Bundesagentur für Arbeit, kann die Wirksamkeit der Schule unterstützen. So können zum Beispiel Ganztagsangebote als Kooperationsmodelle zwischen Schulen und Trägern der Kinder- und Jugendhilfe auf der Grundlage eines gemeinsamen Konzeptes realisiert werden.

Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen		
Gesamturteil zum Kriterium		
Zur Bewertung des Kriteriums wurden an den Einzelschulen die unten aufgeführten Angaben aus dem Schülerfragebogen und dem Lehrerfragebogen herangezogen. Es wurde das zusammengefasste Urteil der Schüler- und Lehrerbefragung bewertet.*		
47,0	37,9	15,2
Einzelurteile		
<i>Wirksamkeit der Zusammenarbeit mit Verbänden, Vereinen und sonstigen öffentlichen Einrichtungen (Schüler- und Lehrerbefragung)</i>		
Die Schule pflegt Kontakte zu öffentlichen Einrichtungen. Das Lernen an der Schule wird durch diese Kontakte bereichert, das Sozialverhalten der Schüler wird ausgebildet und eine individuelle Förderung der Schüler wird ermöglicht.		
47,0	47,0	6,1
<i>Schülerbefragung</i>		
57,6	42,4	
<i>Lehrerbefragung</i>		
12,1	87,9	

* An den Einzelschulen sind hier ebenfalls die Bewertungen aus dem Schulleiterinterview eingeflossen. Die Schulen konnten eines der Kriterien für die Darstellung im Interview auswählen. Auf eine Darstellung dieser Bewertungen wurde verzichtet, da die Datenbasis hierfür an den einzelnen Schulen unterschiedlich ist.



Herausgeber und Redaktion:

Sächsisches Bildungsinstitut
Dresdner Straße 78 c
01445 Radebeul
Telefon: +49 351 8324 374
E-Mail: kontakt@sbi.smk.sachsen.de
www.saechsisches-bildungsinstitut.de

Foto: Sandstein

Redaktionsschluss: März 2012

Download:

www.saechsisches-bildungsinstitut.de/publikationen

Verteilerhinweis

Diese Informationsschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Sächsischen Bildungsinstituts herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen